Zeitschrift: Jahrbuch / Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung = Annuaire / Société suisse d'études généalogiques

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung

Band: - (1989)

Artikel: Alte Geschlechter des bündnerischen Münstertales : Ausschnitte aus einem Manuskript von Chasper Stuppan, Tschierv, überarbeitet und mit einer Einleitung versehen von Karl Hänecke-Meier, Bern

Autor: Stuppan, Chasper / Hänecke-Meier, Karl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-697897

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Alte Geschlechter des bündnerischen Münstertales

Ausschnitte
aus einem Manuskript von Chasper Stuppan, Tschierv,
überarbeitet
und mit einer Einleitung versehen von Karl Hänecke-Meier, Bern

Einleitung

Am Bündner Lehrerseminar Chur hatten auf Veranlassung des damaligen Kantonsschullehrers Dr. Mathis Berger (1920-1981) die Lehramtskandidatinnen und -kandidaten der Abschlussklasse 1979/80 als schriftliche Prüfungsarbeit im Fach Heimatkunde Familiennamen, Namensentwicklung und Herkunft der Engadiner und Münstertaler Geschlechter aufzuzeichnen und die Belegstellen zu ihren Funden festzuhalten. Die Forschungen konnten sich auf die Namen der in den Gemeinden des Engadins und des Münstertales verbürgerten, noch blühenden a l t e n Geschlechter beschränken, wobei "alt" vor 1800 eingebürgert bedeutet (1).

Die Bearbeitung der Namen der Geschlechter des bündnerischen Münstertales war der Kandidatin Annatina Depeder und dem Kandidaten Chasper Stuppan - beide aus dem Münstertal stammend - aufgetragen.

Im Familiennamenbuch der Schweiz (FNBS) werden mit Stichtag vom 31.Dezember 1961 folgende Geschlechter als im Münstertal verbürgert genannt (2):

Tschierv

a. Alte Geschlechter: Bass, Demott, Gross, Huder, Moggi, Nolfi, Nuolf, Perl, Pitsch, Salis Gross, Scartazzoni, Tramèr;

b. Im 19. Jh. eingebürgert: Keine Einbürgerung;

c. Nach 1900 hinzugekommene Namen: Ratti, Thanai, Thisler.

Fuldera

a. Alte Geschlechter: Bass, Bott, Conradin, Gross, Huder, Melcher, Ritter, Salvett, Schwarz;

b. Im 19. Jh. eingebürgert: Feuerstein *, Hohenegger *, Stecher.
* Nach eidgenössischem Recht von 1850 eingebürgert (3);

c. Nach 1900 hinzugekommene Namen: Freiberger, Gschliesser, Katz, Mögling, Schilling, Theis.

Lü

a. Alte Geschlechter: Huder, Largiadèr, Melcher, Nuolf, Pitsch, Stoppaun, Stupan (1932 Namensänderung; ehemals Stoppaun);

b. Im 19. Jh. eingebürgert: Toller;

c. Nach 1900 hinzugekommene Namen: Böhm, Lamprecht, Pfeiffer, Rade, Zanoli.

Valchava

a. Alte Geschlechter: Bott, Conradin, Franziscus, Huder, Melcher, Moder, Nottal, Perl, Pünchera;

b. Im 19. Jh. eingebürgert: Caratsch (von S-chanf), Coaz (von S-chanf), del Adom, Florin (von Sta.Maria i.M.), Tramèr (von Tschierv);

c. Nach 1900 hinzugekommene Namen: Guanella, Ossirnig, Warmuth.

Sta.Maria i.M.

a. Alte Geschlechter: Albert, Binna, Bott, Caratsch, Conradin, Depeder, Florin, Franzaisg, Huder, Lana, Largadèr, Largiadèr, Manatschal, Moder, Moggi, Nuolf, Perl, Pitsch, Plaschina, Pünchera, Ritter, Roussette, Solinger, Spiller, Tramèr;

b. Im 19. Jh. eingebürgert: Obrist, Pozzoli, Swartz (von Fuldera);

c. Nach 1900 hinzugekommene Namen: Ammann, Filli, Ings, Largadèr, Mutschler, Parli, Pozzoli, Ramponi, Quadroni.

Müstair

a. Alte Geschlechter: Andri, Bass, Caratsch, Conrad, Dethomas, Fallet, Fasser, Flura, Foffa, Grond, Lechthaler, Lombardin, Malgiaritta, Murk, Oswald, Patscheider, Pitsch, Prevost, Priet, Selm, Sepp, Staudacher, Vidal;

b. Im 19. Jh. eingebürgert: Kurz, Nicolaus, Zangerle;

c. Nach 1900 hinzugekommene Namen: Angioli, Ausserer, Balzer, Bischoff, Castellazzi, Cataldi, Cola, Esch, Fasser, Favé, Fierer, Fliri, Forni, Gagetti, Gerstler, Hämmerle, Hellrigl, Hess, Jehle, Kirschner, Kopp, Lamprecht, Leitner, Mall, Martinbianco, Masood, Massariol, Meyer, Moser, Nani, Parolini, Pfeifer, Pinggera, Rodigari, Salzgeber, Scandella, Schmid, Seemann, Spiess, Thöni, Toller (von Lü), Tschenett, Waller, Zanoli.

Die nach 1900 hinzugekommenen Namen können auch auf Erteilung des Bürgerrechts aufgrund besonderer gesetzlicher Bestimmungen (Adoption, Scheidung usw.) beruhen (FNBS).

Chasper Stuppan übernahm die Bearbeitung der Geschlechter von Tschierv, Fuldera, Lü und Valchava, Annatina Depeder jene von Sta.Maria und Müstair. Da verschiedene (alte) Münstertaler Geschlechter in mehreren Gemeinden des Münstertales beheimatet sind, nahmen die beiden Forschenden ausser einer gemeindeweisen auch eine geschlechtsnamenweise Arbeitsteilung vor.

Chasper Stuppan legte zunächst ein Verzeichnis aller im Münstertal feststellbaren Geschlechter von 1196 bis 1980 an und befasste sich danach im einzelnen mit den nachgenannten zwanzig alten Münstertaler Geschlechtern:

Bass, Bott, Caratsch, Conradin, Fasser, Florin, Gross, Huder/Sdratsch, Largiadèr, Melcher/de Clera, Moggi, Nottal, Nuolf, Perl, Pitsch, Plaschina, Pünchera, Roussette, Stuppaun, Tramèr.

Ausserdem hat er in seine Bearbeitung die nachbezeichneten, erst nach 1800 in einer Münstertaler Gemeinde eingebürgerten Familien mit einbezogen:

Caspar (altes Geschlecht von Lü; 1960 im Münstertal ausgestorben), Feuerstein, Filli, Hohenegger, Toller.

Nicht im Münstertal verbürgert sind die von Chasper Stuppan ebenfalls bearbeiteten Geschlechter Fluor (Saas, GR), Puorger (Ramosch, Sent, Tschlin), Madlaina (ca 1850 nach Belgien ausgewandert).

Für seine Diplomarbeit stützte sich Chasper Stuppan auf eigene Forschungen in Archiven des Münstertales, teilweise unter Mithilfe von Gewährsleuten, so der Lehrer Claudio Gustin (Santa Maria), Beat Grond (Müstair), Dumeni Gross (Tschierv) und Tumasch Gross (Fuldera), auf Nachforschungen in Familien im ganzen Tal - wobei ihm seine Mutter, Frau Madleina Stuppan-Pitsch, tatkräftig zur Seite gestanden habe - sowie auf die in einem Anhang zum Manuskript genannte Literatur. Da heute seit Abschluss dieser Arbeit nahezu zehn Jahre verflossen sind, war es unumgänglich, inzwischen im Druck erschienene einschlägige Werke ebenfalls auszuschöpfen. An erster Stelle ist der abschliessende III. Band zum "Rätischen Namenbuch" (begründet von Robert von Planta und Andrea Schorta) zu nennen. Dieser Band (RNB3) ist unter dem Titel "Die Personennamen Graubündens mit Ausblicken auf Nachbargebiete" von Konrad Huber bearbeitet und herausgegeben worden und ist in Bern 1986 erschienen. Das Register zu diesem monumentalen Personennamenbuch umfasst rund 20'000 urkundlich erreichbare Personen- und Familiennamen des Kantons Graubünden von 451 bis 1799 und dazu die Namen der bis 1899 im Kanton eingebürgerten Familien. Auf über 1000 Seiten ist das auf etwa 180'000 Belegzetteln zusammengetragene bündnerische Personennamengut unter Quellenangabe gespeichert. Für dieses Namenbuch sind u.a. die Kirchenbuch-Eintragungen in den nachstehenden Matrikeln der Münstertaler Gemeinden ausgewertet worden:

Fuldera: Geburts-, Eheschliessungs-, Sterbematrikel 1814/37.
Lü: Geburtsmatrikel 1805/36, Eheschliessungsmatrikel 1806/10, Sterbematrikel 1805/36.
Valchava: Geburtsmatrikel 1783-1837, Eheschliessungsmatrikel 1784-1837, Sterbematrikel 1783-1837.
Sta.Maria i.M.: Geburtsmatrikel 1623-1744, Sterbematrikel 1624-1690.

Müstair: Geburtsmatrikel 1615-1837, Eheschliessungsmatrikel 1619-1837, Sterbematrikel 1621-1837.

Die Kirchenbücher von Tschierv 1837-1875 sind nicht ausgewertet worden.

An Familien- und Namenforschung im Münstertal - wie überhaupt im Bündnerland - interessierte Leser seien auch auf die dem RNB3 zugrundeliegende Stammkartei aufmerksam gemacht. Im RNB3 sind, um unnütze Wiederholungen zu vermeiden, diese Karteinachweise nur soweit ausgezogen worden, als sie für die Darstellung der Namensentwicklung wichtig waren. Die Stammkartei enthält aber noch viele weitere, für den Familienforscher auch interessante Daten. Die Namenkartei steht im Institut "Dicziunari Rumantsch Grischun" in Chur und ist nach wie vor Forschern zugänglich. In vorliegenden Beitrag konnten durch den Schreibenden nur Daten aus dem RNB3 ohne Rückgriff auf die Stammkartei eingebaut werden.

Dem umfangreichen Manuskript des Kandidaten Chasper Stuppan liegen zwanzig Familienstammbäume bei, die ihm von Münstertaler Familien zur Verfügung gestellt worden waren. Eine grössere Anzahl dieser Stammbäume ist zweifellos dem um die Münstertaler Familien- und allgemeine Geschichtsforschung hochverdienten P.Albuin Thaler (1868-1949) zu verdanken. Es ist ein Verdienst unseres Autors, diese Stammbäume zusammengetragen zu haben.

P.Albuin Thaler, geboren in Brixen (Südtirol), gestorben und begraben in Müstair, war 1883, erst 15jährig, dem Kapuzinerorden beigetreten. Er empfing 1891 die Priesterweihe und war darauf Diaspora-Seelsorger in Tarasp, Müstair und Valchava. Neben Arbeiten theologischen Inhalts schrieb er u.a. eine "Geschichte des bündnerischen Münstertales" (St.Maurice 1931) und verfertigte er Stammbäume vieler alter Münstertaler Familien, mit deren Genealogien er bestens vertraut war. Ausser den im Literaturverzeichnis hienach aufgeführten Veröffentlichungen Thalers sind hier auch noch zu erwähnen: "Poesias ladinas" (1904) und "Tarasp oder die Kapuzinermission im Unterengadin" (1913). Die Gemeinde Müstair ehrte P.Albuin 1926 durch die Verleihung des Ehrenbürgerrechts (4).

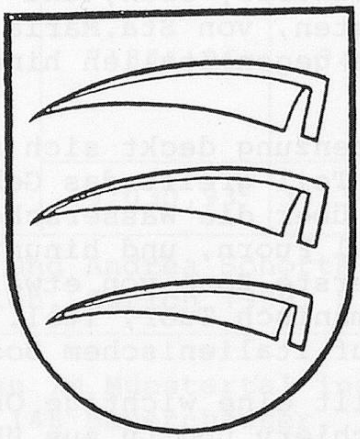
Die Originalfassung des Manuskriptes von Chasper Stuppan ist in romanischer Sprache geschrieben und trägt den Titel "Lavur da stretta patria". Herr Mathias Caduff (Ennetbaden) hat für den Bearbeiter der vorliegenden Veröffentlichung eine Uebersetzung ins Deutsche besorgt, wofür ihm auch an dieser Stelle herzlich gedankt sei. Die vorliegende Bearbeitung stützt sich zur Hauptsache auf diese deutsche Fassung des Originaltextes. Die Ueberarbeitung berücksichtigt nur die vom Autor erfassten noch blühenden alten Geschlechter. Auf die Beschreibung und Wiedergabe der der Originalfassung ebenfalls beigegebenen Familienwappen-Darstellungen nach Malereien von Falett im Gemeindesaal Müstair musste verzichtet werden.

*

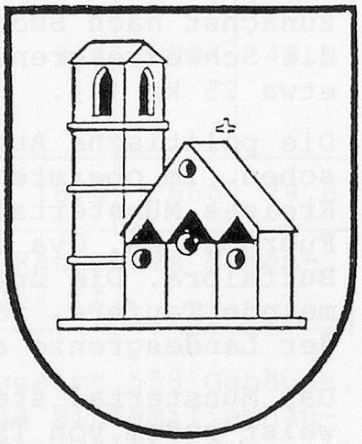
KLOSTER ST.JOHANN, MÜSTAIR

KREIS MÜNSTERTAL

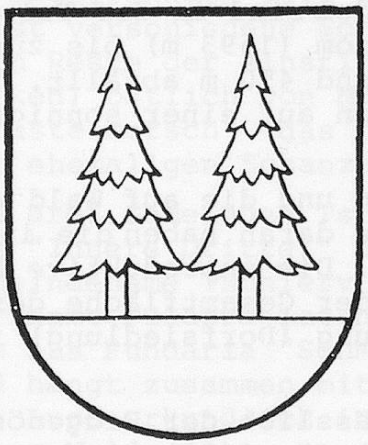
FULDERA



LÜ

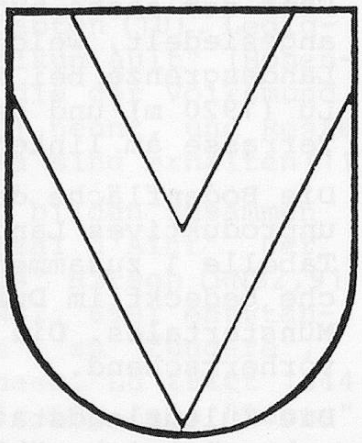


MÜSTAIR



STA. MARIA I.M.

TSCHIERV



VALCHAVA

Das bündnerische Münstertal

Das Münstertal in der äussersten Südostecke der Schweiz hat seinen heutigen Namen von dem um 780/90 errichteten St.Johann-Kloster in Müstair, eine karolingische Gründung. Früher hiess das Tal auch Vallis Calvena, romanisch Val Chalavaina, später auch Valcava, Val Tubris (von Taufers), heute Val Müstair.

Das Münstertal umfasst das Quell- und Flussgebiet des Rombaches, romanisch "Il Rom"; "rom" oder "ram" = Ast (RNB3). Der Rom entspringt am Fusse der Felsen und Geröllhalden ("Ruinas") unterhalb der Alp da Munt, passiert talauswärts die Talenge von Calven (Chalavaina), von cala, calava = Erdschlipf (nicht "Schmelzhütte", wie in der Literatur meistens gedeutet) (5) und mündet bei Glurns (ital.Glorenza) im Vintschgau (romanisch Vnuost, ital. Val Venosta) in die Etsch (ital. Adige). Das Münstertal erstreckt sich vom Ofenpass, romanisch Pass dal Fuorn - die Passhöhe (2149 m) heisst "Süsom Givè" oder "Güvè" von lat."sursum" aufwärts, oben, und "jugum" Joch, Schulter - zunächst nach Südosten, von Sta.Maria an nach Nordosten über die Schweizergrenze gegen Italien hinaus in einer Länge von etwa 25 km (6).

Die politische Abgrenzung deckt sich nicht mit der geographischen. Im obersten Teil greift das Gebiet des (bündnerischen) Kreises Münstertal über die Wasserscheide hinweg ins Tal des Fuornbaches, Ova dal Fuorn, und hinunter bis zum Wegerhaus Buffalora. Die unterste Zone von etwa 7 km Länge mit der Gemeinde Taufers, romanisch Tuor, ital. Tubre, liegt ausserhalb der Landesgrenze auf italienischem Boden.

Das Münstertal stellt eine wichtige Ost-Westverbindung dar und weist zudem von Tschierv und Lü aus über die Alp Champatsch und den Pass da Costainas einen direkten Zugang ins S-charl-Tal und ins Unterengadin auf (7). Grossen Einfluss auf die Besiedlung hatten die Erzminen bei Fuorn und S-charl (8).

Fünf der sechs bündnerischen Talgemeinden sind in der Talsohle angesiedelt, welche von Tschierv-Aintasom (1693 m) bis zur Landesgrenze bei Müstair (1248 m) um rund 450 m abfällt. Nur Lü (1920 m) und seine Nachbarhöfe liegen auf einer sonnigen Terrasse am linken Talhang.

Die Bodenfläche der einzelnen Gemeinden und die auf Wald und unproduktives Land entfallenden Anteile daran haben die in der Tabelle 1 zusammengestellte Ausdehnung. Die unproduktive Fläche bedeckt im Durchschnitt rund 30 % der Gesamtfläche des Münstertales. Die geschlossene Besiedlung (Dorfsiedlung) ist vorherrschend.

Die Kulturlandstatistik ermittelte anlässlich der Eidgenössischen Betriebszählung 1985 (Bd.5, 1986) für den ganzen Kreis Münstertal 103'140 Aren landwirtschaftliche Nutzfläche (ohne Sömmerungsweiden) und 17'719 Aren Sömmerungsweiden (Futterbau umgerechnet). Gut die Hälfte davon gehört zu Müstair und Santa Maria.

Tabelle 1 Besiedlungsart und Bodenfläche der Gemeinden des bündnerischen Münstertals

Gemeinden, Besiedlung	Gesamtfläche ha	Wald		Unprod.Land	
		ha	%	ha	%
Tschierv, Streusiedlung	3'448,71	609	17,7	562	16,3
Fuldera, zwei geschlossene Siedlungen	1'300,61	362	27,8	147	11,3
Lü-Lüsai, zwei kleine Weiler	621,03	303	4,9	57	9,2
Valchava-Valpaschun, geschlossene Siedlung mit Einzelhöfen	1'728,94	402	23,2	188	10,9
Sta.Maria, geschlossene Siedlung mit Einzelhöfen	4'089,68	717	17,5	930	22,7
Müstair, geschlossene Siedlung mit Einzelhöfen	7'841,96	741	9,4	3'784	48,2
Total	19'030,93	3'134	16,5	5'668	29,8

Nach Robert von Planta und Andrea Schorta: Rätisches Namenbuch, Band I: Materialien. Zürich 1939, S.357 ff.

Im Jahre 1980 zählte man im Münstertal insgesamt 558 Gebäude. Darunter befanden sich 148 Bauernhäuser, 144 Einfamilienhäuser, 74 Wochenend- und Ferienhäuser (fast die Hälfte davon in Sta.Maria) und 6 Gebäude mit Eigentumswohnungen (9).

Im bündnerischen Münstertal gibt es keine Burgen, wohl aber im abgetrennten Teil Unter-Calven, wo die Bischöfe von Chur einst verschiedene Schlösser als Lehen vergabten (10). Lediglich Reste der einstigen Burg "Balcun At/Balkun ault" (Hohenbalken) östlich von Müstair an der Stelle, die der Volksmund "Chastè marsch" [das faule, morsche Schloss] nennt, und Reste der ehemaligen Schanze von 1622 ob Sta.Maria sind erhalten(11).

Die drei Gemeinden Tschierv, Fuldera und Lü bilden zusammen das "Innere Drittel" des Tales oder "il Terzal d'Aint". Der Gemeindename Tschierv kommt von lat. "cervus" Hirsch (RNB2,91). Der Name Fuldera ist nach R. von Planta (RNB2, 699) entstanden aus Fundaria "Schmelzofen, Schmelzhütte", zu "fundere", und hängt zusammen mit dem Bergbau am Ofenpass. Lü tritt 1344 als Lugo urkundlich in Erscheinung, 1556 als Luy, aus "lucus" Hain, Wald (12).

Valchava bildet mit Sta.Maria i.M. das "Mittlere Drittel" oder "il Terzal d'Immez". Der Name Valchava setzt sich zusammen

aus vallis und cavus, cava = Hohltal. Die Talsohle bei Santa Maria war einst Waldgebiet und hiess in älteren Zeiten Sielva plana, wie z.B. "Cappellam sancte Marie in Sielva-plana" (ca. 1167/1170). Noch heute erinnert der Name "Sielva" des Weilers an der Strasse von Sta.Maria nach Müstair an die einstige Lage "in god planiv" [im ebenen Wald] (13).

Seine wechselvolle Geschichte teilte das Münstertal mit dem Unterengadin. Durch Jahrhunderte war beider Geschichte entscheidend von der Ausbildung der weltlichen Gewalt des Bischofs von Chur geprägt.

Im Mittelalter gehörte das Münstertal zur Grafschaft Vintschgau. Der Vintschgau umfasst die oberste Talschaft des Südtirolischen Etschlandes zwischen Reschenscheideck und der Töll bei Meran. Nach dem Zerfall der Grafschaft schloss sich das Münstertal dem Gotteshausbund an. Noch im 15.Jahrhundert bildete das ganze Tal unter dem Bischof von Chur als Landesherr eine ökonomische Einheit.

In der Reformation bekannten sich alle bündnerischen Münstertalgemeinden mit Ausnahme von Müstair, das unter dem Einfluss des Klosters katholisch blieb, zum neuen Glauben.

Um 1618 ging Untercalven (von Taufers abwärts), wo im Schwabenkrieg 1499 die Bündner unter Benedikt Fontana ein österreichisches Heer schlugen, an Tirol über. Obcalven, das bündnerische Münstertal, verblieb beim Gotteshausbund (14).

Durch Vertrag von 1734 zwischen dem Bischof in Chur und dem österreichischen Kaiser Karl VI hätte das Münstertal um den Preis von 17'000 rh.fl. an Oesterreich verkauft werden sollen. Die energische Intervention der Münstertaler und der Drei Bünde verhinderte diesen "Landesverrat" (15) und erreichte, dass sich das Münstertal um diese Summe auskaufen konnte (1748). Die Loskaufsumme wurde von den Drei Bünden vorgestreckt und von den Münstertalern bis auf einen Restbetrag von rund 2'100 Gulden, den die Bundesgenossen den Münstertalern erliessen, zurückbezahlt. Auf die Aushändigung des Loskaufbriefes (16), unterschrieben von Kaiserin Maria Theresia, mussten die Münstertaler aber noch bis 1762 warten. Dann erst war das Münstertal frei und unbestrittener Bestandteil der Drei Bünde.

Noch aber waren nicht alle Nöte des 18.Jahrhunderts durchgestanden. Im Koalitionskrieg erfuhr das Tal als Kriegsschauplatz fremder Heere unsägliche Leiden und Verwüstungen.

Für die eingehende Darstellung der wechselvollen Geschichte des Münstertales seit karolingischer Zeit sei auf die einschlägigen Geschichtswerke verwiesen. Ein ausführliches Verzeichnis literarischer Hilfmittel findet sich im Anhang zur Bündnergeschichte von Friedrich Pieth (2.unveränderte Auflage Chur 1982).

Die Bevölkerung des bündnerischen Münstertales

Die Münstertaler nennen sich selber "die Jauer". In ihren Adern fliesst rätoromanisches, tirolisches und italienisches Blut. Nicolin Sererhard beschrieb 1742 die Münstertaler als "ein starkes gesundes und um etwas grobes Volk", das in seiner Lebens- und Gemütsart mit jener der Unterengadiner übereinstimme. "An Geschwindigkeit des Geistes" gehe ihnen so wenig ab wie den Engadinern (17).

Die Einwohnerzahl mag in früheren Jahrhunderten öfters und stark geschwankt haben (Geburtenüberschuss, Kriegs-und Seuchenopfer, Glaubensflüchtlinge, Zu- und Abwanderung.- 1620 z.B. wanderten 480 Münstertaler nach Zernez aus, um nicht Oesterreich huldigen zu müssen) (18).

Die Pest von 1630 raffte im innern Münstertal 460 Personen dahin, in Müstair etwa 500 Personen, dazu im St.Johann-Kloster 25 Insassen: einen Pfarrer, Klosterfrauen und Dienstboten. 1635 suchte die Pest Sta.Maria erneut heim. In seiner Geschichte des Münstertales nennt P.Albuin Thaler zahlreiche Namen von an der Pest im Münstertal Verstorbenen (19).

Aber trotz der zeitweilig auftretenden grossen Verluste an Menschenleben ist seit Jahrhunderten im Münstertal - wie übrigens auch im Engadin - immer wieder ein Bevölkerungsüberschuss entstanden, und waren viele junge Leute gezwungen, ihrem Broterwerb fern der Heimat nachzugehen.

Beispielsweise waren um 1796 von den 11-70jährigen Einwohnern der Gemeinden Tschierv, Fuldera, Lü-Lüsai und Sta.Maria - von Valchava und Müstair fehlen die Angaben - zusammen 172 Männer und 62 Frauen zu Erwerbszwecken der Heimat fern (siehe Tab.2).

Tabelle 2 Fremderwerbende Münstertaler um 1796 (11-70Jährige der Gemeinden Tschierv, Fuldera, Lü-Lüsai und Sta.Maria)

Aufenthalt	Männer	Frauen	Zusammen
in Frankreich	100	2	102
in Italien	16	3	19
in Deutschland	4	1	5
in Graubünden	42	56	98
im Militärdienst	10	-	10
Zusammen	172	62	234

Nach Roussette, Em.: La Val Müstair ... In: Annalas 25(1911) p.56, Tab.I.- Die Gesamtbevölkerung dieser vier Gemeinden betrug um 1796 1186 Seelen (siehe Tabelle 3).

Von der 1186 Einwohner zählenden Gesamtbevölkerung der vier genannten Gemeinden war um 1796 rund ein Fünftel auswärts erwerbstätig oder in fremden Kriegsdiensten (siehe auch unter "Münstertaler in der Fremde" hienach).

Um 1650/1653 ist eine grössere Anzahl Familien in die drei Terzals des bündnerischen Münstertales eingebürgert worden. Diese neuen Mitbürger waren - z.T. schon im vorangegangenen Jahrhundert - von Bormio, aus dem Veltlin, von Tirol und aus dem Engadin ins Münstertal gekommen. Einige haben hier ihren Namen geändert, z.B. die Wullas von Tirol in Lana, die Nair von Zernez, die sich in Fuldera niederliessen, in Schwarz, die Sdratsch von Ardez in Huder. Umfangreiche Namenverzeichnisse dieser neu eingebürgerten Familien finden sich bei Em. Roussette (La Val Müstair..., p.26) und Rud. Filli (Qualchosetta davart la Val..., p.61 s.).

Vom Ende des 18. Jahrhunderts bis in die Gegenwart ging die Bevölkerungszahl des Münstertals insgesamt von ungefähr 2300 Seelen auf rund 1600 (1980) zurück (siehe Tabelle 3). Auffallend ist besonders die starke Abnahme um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert. Sie ist als eine Folge von Misswachs, Teuerung, Krieg, ansteckenden Krankheiten (bei gleichzeitigem Mangel an ärztlichem Beistand) und von steigender Auswanderung zu erklären (20). In den einzelnen Gemeinden entwickelte sich die Einwohnerzahl seit der ersten amtlichen Volkszählung im Kanton Graubünden (1835) bis 1980 wie in Tabelle 3 dargestellt. Mit Ausnahme von Müstair zählten die Gemeinden 1980 weniger Einwohner als rund hunderfünfzig Jahre früher. In der Gemeinde Sta.Maria wohnten sogar noch 1980 weniger Leute als fünfzig Jahre vorher.

Der Ausländeranteil an der Münstertaler Bevölkerung ist durchwegs gering. Er war 1980 am niedrigsten in Fuldera (10 Promille), am höchsten in Sta.Maria (78 Promille).

Romanisch als Muttersprache überwiegt bei weitem. Nur ein Sechstel der Einwohner (260 Personen) gab bei der Volkszählung von 1980 Deutsch als Muttersprache an und ein verschwindender Teil (18 Personen) Italienisch.

Die Bevölkerung von Müstair bekennt sich mehrheitlich zur katholischen Konfession; in den übrigen Gemeinden des Tales überwiegt die protestantische Bevölkerung. Gesamthaft wohnten 1980 im Tale 938 Katholiken, 620 Protestanten und 41 Angehörige anderer religiöser Bekenntnisse.

Von der erwerbstätigen Bevölkerung arbeiteten 1980 25% in der Land- und Forstwirtschaft, 31% in Baugewerbe, Holz- und Möbelindustrie, Handel und Handwerk und 44% im Gastgewerbe (21). Bezogen auf die gesamte Wohnbevölkerung erreichte der Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung 1980 19%.

Insgesamt hatte die Volkszählung 1980 im Münstertal 647 Erwerbstätige ermittelt, davon 440 Männer und 207 Frauen (21).

Tabelle 3 Die Wohnbevölkerung im bündnerischen Münstertal 1796 - 1980

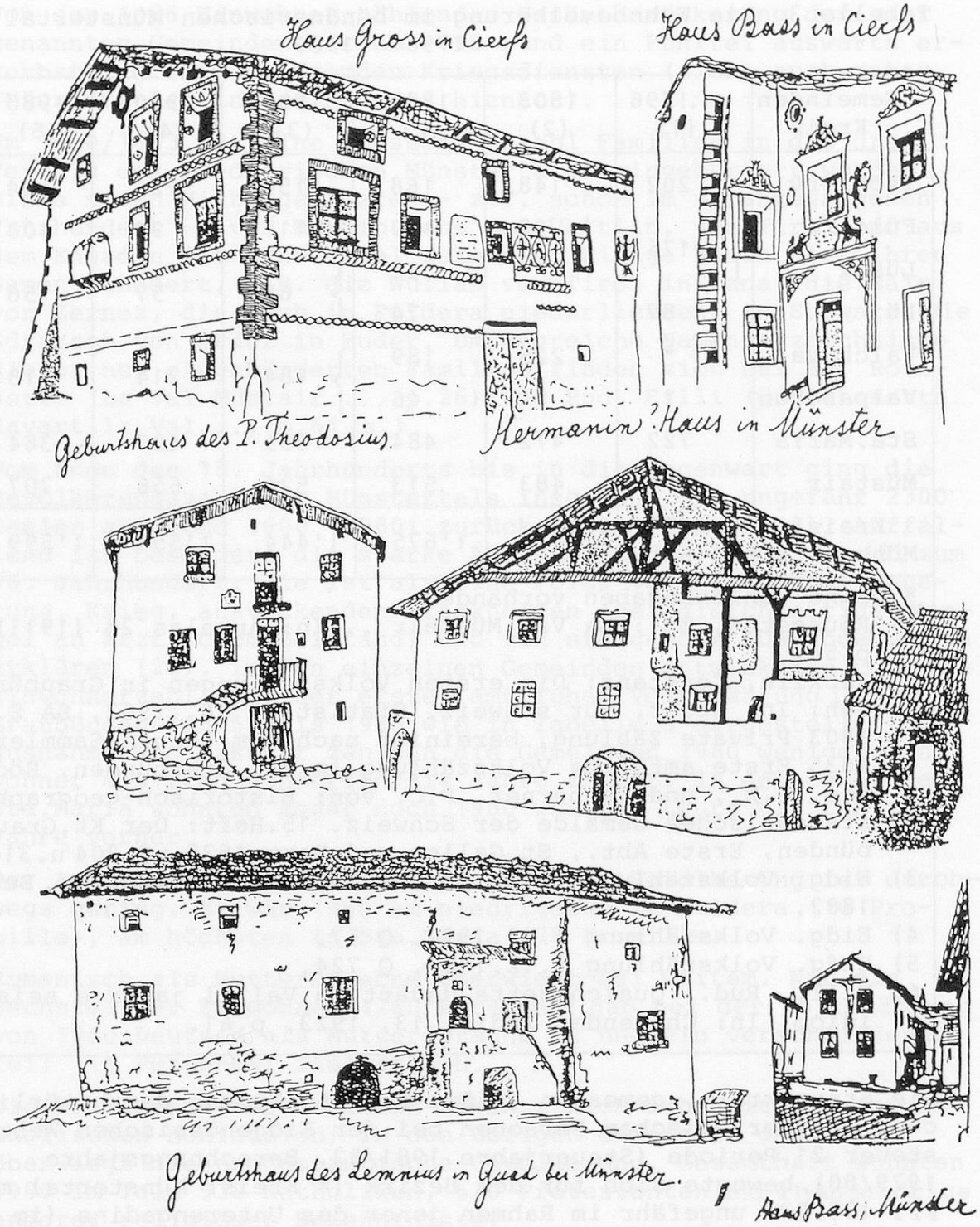
Gemeinden Kreis	ca.1796 (1)	1803 (2)	1835 (2)	1880 (3)	1930 (4)	1980 (5)
Tschierv	202	148	168	154	126	134
Fuldera	175	92	179	117	94	100
Lüsai		*	22	68	57	56
Lü	87	*	74			
Valchava	*	225	189	184	214	218
Valpaschun	*	*	46			
Sta.Maria	722	472	484	395	407	384
Müstair	*	483	513	526	656	707
Kreis Münstertal	ca.2300 (6)	1'420	1'675	1'444	1'554	1'599

* Keine Zahlenangaben vorhanden.

1) Roussette, Em.: La Val Müstair ...In: Annalas 25 (1911), p.56.
2) Jecklin, Constanz: Die ersten Volkszählungen in Graubünden. In: Zschr. für schweiz. Statistik, 38, 1902, SA S.8. 1803 Private Zählung, bereinigt nach dem "Neuen Sammler". 1835 Erste amtliche Volkszählung im Kt. Graubünden. Rödder, G.W., und Tscharner, P.C. von: Historisch-geograph.-statistisches Gemälde der Schweiz. 15.Heft: Der Kt.Graubünden, Erste Abt., St.Gallen und Bern 1838, S.304 u.310.
3) Eidg. Volkszählung 1.12.1880. 1.Bd. Die Bevölkerung. Bern 1882.
4) Eidg. Volkszählung 1.12.1930. Q 57.
5) Eidg. Volkszählung 1.12.1980. Q 724.
6) Filli, Rud.: Qualchosetta davart la Val,il jauer e seis idiom. In: Chalender ladin, 13, 1923, p.61.

Die Steuerkraft, gemessen am Pro-Kopf-Aufkommen der natürlichen und juristischen Personen bei der Eidgenössischen Wehrsteuer 21.Periode (Steuerjahre 1981/82, Berechnungsjahre 1979/80), bewegte sich für den Bezirk (= Kreis) Münstertal mit Fr. 408.53 ungefähr im Rahmen jener des Unterengadins (im Bezirk Inn Fr.426.80). Sie erreichte aber nicht einmal die Hälfte jener des Kreises Oberengadin (Fr.911.65) und bewegte sich auch deutlich unter dem Kopfquoten-Mittelwert des Kantons Graubünden (Fr.577.37) und jenem der ganzen Schweiz (Fr.656.33).

In den einzelnen Gemeinden des Münstertales betrugen die Wehrsteuer-Kopfquoten in Tschierv Fr.154.22, Fuldera Fr.199.95, Lü Fr.158.11, Valchava Fr. 108.78, Sta.Maria Fr.206.68 und in Müstair Fr.708.12.(22)



Nach P.Albuin Thaler: Vergissmeinnicht aus dem bündnerischen Münstertale. Ein Beitrag zur Familien- und Heimatkunde. 1945.

Alte Münstertaler Geschlechter

Der im Jahre 1192 nachgewiesene Name des bischöflichen Ministerialengeschlechts im Münstertal, "de Monasterio", ist das älteste bekannte Zeugnis eines Geschlechtsnamens aus dem Münstertal, wobei allerdings offen bleibt, ob es sich hiebei nicht um eine Herkunftsbezeichnung handelte. Die als Ausstellungsort einer Urkunde vom 30.Januar 1196 genannte Burg "Castrum Albanin de monasterio" bei Müstair (23), in welchem Dokument Gottfried und Anselm, Söhne des Henricus de Monasterio, genannt werden, könnte identisch sein mit der einstigen Burg auf "Balcun ault/Balconum altum" [Hoher Balkon, Sims] bei Müstair, welcher Burgstellenname in der Folge den Familiennamen "de Monasterio" verdrängt und durch den Namen "dal Balcun Aut/von Hohenbalken" ersetzt haben könnte.

Als, nach jahrzehntelangem Kampf (1391-1421) um die Schirmvogtei des Klosters Müstair, die Vögte von Matsch endgültig der Stiftsvogtei verlustig erklärt worden waren, ergriffen die Münstertaler die Gelegenheit, das bisher von den Herren von Matsch und von Reichenberg verwaltete Gerichtswesen autonom zu regeln. Schöpfer dieser ersten Münstertaler "Civil- und Kriminalstatuten" von 1427 waren der bischöfliche Richter in Müstair, Janutt Karl von Hohenbalken, wohnhaft in Taufers, und sieben Münstertaler Geschworene (24). Diese Statuten sahen u.a. vor, dass als Zeugen vor Gericht ausgeschlossen seien: unter 20jährige, Verwandte bis zum dritten Grade, die Erbschaftsanwärter, der Knecht zugunsten seines Herrn "die weilen er sein brot und sein mus isset", ferner die Schwachsinnigen, die Tauben - ausgenommen um Frevel "von wass er nicht gehört, so gesicht er aber"-, die Mitinteressenten..., die Meineidigen, die Ehebrecher und die Frauen - letztere ausgenommen bei Frevel, in welchem Falle drei ehrbare Frauen "für ein mann gut sein" (25).

In den Familien der Hohenbalken war der Vorname Karl bevorzugt (Name des vermuteten Klostergründers Karl der Grosse), sodass schliesslich die von Hohenbalken nur noch "die Karle" genannt wurden (HBLS).

Die vorn erwähnten wiederholten Seuchenzüge - auch 1511 und 1622 waren solche aufgetreten - und die in ihrem Gefolge erhöhte Sterblichkeit mögen dazu beigetragen haben, dass heute nur acht Familien auf mehr als ein halbes Jahrtausend Anwesenheit im Münstertal zurückblicken können, nämlich die Familien Andri, ursprünglich de Moritsch (1400 aus dem Engadin zugewandert), Bass (seit 1420 im Tal), Depeder, ursprünglich Cot oder Quot (seit 1300), Falet/Fallett (1350), Florinus (1344), Franzais-ch (1394), Manatschal (1300), Ruinatscha (1422).(26)

Das 1961 (Erhebung für das FNBS) auch noch blühende, über 500 Jahre alte Geschlecht Plaschina von Sta.Maria, seit 1399 im Tal, ist seither erloschen. Ebenfalls seit 1961 im Münstertal ausgestorben sind die nachgenannten Stämme bzw. Zweige alter

Münstertaler Geschlechter:

in Tschierv: Demott, Moggi, Perl (die Geschlechter Moggi und Perl blühen aber noch als Bürger von Sta.Maria i.M.);
in Fuldera: Ritter, Salvett, Schwarz;
in Lü: Stoppaun;
in Fuldera und Lü: Melcher (das Geschlecht blüht aber noch als Bürger von Valchava);
in Valchava: Perl (das Geschlecht blüht aber noch als Bürger von Sta.Maria i.M.);
in Sta.Maria i.M.: Albert, Franzaisg, Nuolf (das Geschlecht blüht aber noch als Bürger von Tschierv und Lü), [Plaschina], Ritter;
in Müstair: Bass (das Geschlecht blüht aber noch als Bürger von Tschierv und Fuldera), Lombardin, Staudacher, Vidal.

Alte Geschlechter, die eine Zeitlang aus dem Tal verschwunden waren, aber dorthin zurückgekehrt sind und dort heute noch blühen, sind Pünchera, Sdratsch (heute Huder), Rouset, Bott, Conradin, Melcher und Tramèr (27).

Ein berühmter Sohn des Münstertals ist der in Bologna mit dem Dichterlorbeer ausgezeichnete Dichter und Bündner Humanist Simon Lemnius / Schimun Lemm (ca.1511-1550). Er starb in Chur an der Pest. Sein Geburtshaus steht in Guad ob Müstair. Seinen Familiennamen Lemm hatte der Dichter nach Humanistenart in Anspielung auf den Namen der griechischen Insel Lemnos in Lemnius abgewandelt. Sein Vater Johann Lemm wird in den Kloster-Lehens-Registern von Müstair meistens Hans Cramer / Jan Krama genannt. Er sowie Simons Schwager, Bernhard Muschaun, hatten 1499 an der Calven mitgekämpft. Den Uebernamen "Kramer" hatte die Familie Lemm wohl bekommen, weil Johann Lemm nebenbei als Händler tätig war. Den Dichter veranlasste dieser Uebername, seinem Namen auch etwa den Uebernamen Margiadant, lat. Mercator, griechisch Emporicus = Kaufmann, anzuhängen (28).

Von weiteren hervorragenden Münstertalern wird im Anschluss an die nachfolgenden namenkundlichen und namengeschichtlichen Darstellungen einzelner alter Geschlechter des Münstertales die Rede sein.

BASS

Der Familienname Bass ist ein Uebername, der einem Kleingewachsenen zugelegt worden war (RNB3, 781).

Das Geschlecht Bass war im Münstertal früher von Tschierv bis Taufers verbreitet. Heute sind Angehörige des Geschlechts im Münstertal nur noch in Tschierv und Fuldera verbürgert. Eine Seitenlinie des Geschlechts Bass änderte den Namen in "Caspar" (29).

Ein von P.Albuin Thaler bearbeiteter Stammbaum Bass beginnt 1420 mit einem Jan Bass von Tschierv (30). Unter den waffenfähigen Männern, die 1499 unter Hauptmann Buttatsch - auch ein

Uebername, nämlich "Schmerbauch" - die Talwehr stellten, befanden sich der 1493 urkundlich erwähnte Jan Janett Bass von Tschierv und sein Onkel Niclas Jan Bass; letzterer ist als Pfarrer von Sta.Maria i.M. im Oktober 1499 gestorben (31). In Müstair werden 1622 ein Gasparo Bass und 1625 ein Conradus Bassi "de Sta.Maria" genannt (RNB3,791). Nach der Reformation waren Priester und Ordenspersonen im bündnerischen Münstertal: Tumasch Bass, geboren ca.1600, war u.a. 1644 Provisor in Müstair; Johann Bassus, geboren 1648, von Müstair, 1670 Dr.theol., 1674-78 Pfarrer in Sta.Maria, gestorben 1701 in Taufers (nach Simonet in Graun am 26.2.1701); Johann Bass, geboren 1692, war päpstlicher Alumnus in Dillingen, 1719 zum Priester geweiht, 1724 Kooperator in Müstair, gestorben 1737 in St.Walburg in Ulten (32).

Am 15.Mai 1696 ersuchten Gaudenz Bass und Florin Muschaun namens der Gemeinde Müstair den Bischof von Chur um Entsendung von drei bis vier Tiroler Kapuziner ins Münstertal; einer davon sollte der romanischen Sprache mächtig sein (33).

In Ftan lebte ca.1750 ein Bass "Monasteriensis", in Flond 1750 ein Bass von Valchava, in Fuldera 1766 ein Andrea Göri Bass, in Scuol 1774 ein Bass "da Santa Maria", in Punt 1776 ein Bass "da Fuldera"; in Valchava 1784 und in Praden 1798 lebten Bass, die "im Minstertal" beheimatet waren (RNB3,791).

Nach dem oben erwähnten Stammbaum ist das Geschlecht Bass 1662 und 1693 auch in Valchava belegt, und zwar durch eine Domenica, Enkelin des Jacob Bass (1581,1612), mürader [Maurer], und der Margaretta Dusch (1633). Nach dem selben Stammbaum war Jacob Hans Bass (1805-1839), verheiratet mit Cat. Piderman (1808 - 1871), von Pontresina, Seelsorger in Turin gewesen; die Gattin ist in Zürich gestorben.

Victor Julius Bass (1837-1901), Ingenieur, verheiratet 1864 mit Cizilia Ganzoni, war 1871 der Gründer des Turiner Textilunternehmens Bass & Co., das 1880 über 600 Personen beschäftigte. Es wurde 1910 liquidiert (34). Sein Sohn Rudolf Victor Bass, geboren 1865, verheiratet mit Clota Adelta d'Albertini, in Tamins, war Oberstlieutenant.

Maria Cecilia (von Salis-)Bass (1897-1948), geboren in Perosa Argentina (Piemont), gestorben in Basel, war Kunstmalerin. Sie liess sich u.a. in der Malschule Surbek-Frey in Bern ausbilden und nahm Unterricht bei der Berner Malerin Hanny Bay. Sie malte Bildnisse, Landschaften und Stilleben und schuf u.a. das Schulwandbild "Engadiner Dorf" (35).

Thöni Bass, Sohn des Thomas Bass (1575), von Fuldera, war laut Stammbaum Bass 1581 und 1622 Abolt [Geschworener]. Podestà in Piuro war 1615 Samb. Bass, in Trahona 1733 Ant. Basso und 1781 Thom. v.Bass (36).

Kreispräsidenten des Münstertales waren Jon Clotin Bass 1735 und Franz Bass 1756, beide von Müstair (37).

BOTT

Der Familienname Bott wird in der Namenforschung zurückgeführt auf rätoromanisch-lombardisch "bott, botta". Dem Wort sind vielerlei Bedeutungen eigen, die aber im Kern alle einen "rundlichen Gegenstand" anzeigen. Als Familienname zählt "Bott" zu den eigentlichen Uebernamen, Untergruppe "menschlicher Körper" (RNB3,796).

Die Bott sind als autochthones Geschlecht in Fuldera, Valchava, Sta.Maria sowie in Scuol anzutreffen (FNBS). Sie sind vermutlich bald nach 1500 von Tirol her ins Münstertal gekommen, wahrscheinlich im Gefolge der Gegenreformation im Veltlin. In Taufers schreiben sie sich Pot, Pott und Poth (38).

In Sta.Maria erscheint 1624 der Name eines Melchier Bott "de Chiomp" und 1676, in einem Protokoll, der eines Clau Bott. In Müstair wird 1710 ein Gion Bott, in Valchava 1787 ein Peder Bott erwähnt (RNB3,796). In Schiers lebte 1788 eine Frau Bott von Fuldera und in Fuldera selbst 1814 eine Uorschla Bott. Von Sta.Maria stammende Botts waren 1738 auch in Seglias/Sils i.D. sowie 1763 in Davos vertreten. Im kirchlichen Zinsbuch von Tschierv ist ca.1750 ein Namensträger Bott verurkundet. Ein Bott von Tschierv lebte 1768 in Glion / Ilanz (RNB3,796).

JACOB BOTT war ein prominenter Vertreter des Geschlechts Bott von Fuldera. Seinen Lebenslauf schildern Men Rauch und Dumeni Gross (39).

Jon/Jacuen/Jacob Bott (1815-1883) studierte Theologie in Halle und Jena, worauf er an der Rätischen Synode 1839 nach glänzend bestandener Prüfung ordiniert wurde. Nach Seelsorgertätigkeit in Sta.Maria, Malix, Igis und Maladers wurde er 1851 als Sekretär des Erziehungsrates gewählt. 1854 erfolgte seine Wahl als Kantonsschulprofessor in Chur für die Fächer Religion, Geschichte und Deutsch. 1869 wurde Jacob Bott das Rektorat der Kantonsschule Graubünden übertragen, welches Amt er bis zu seinem Tode (23.Mai 1883) versah.

Seine freien Stunden widmete Rektor Bott dem Studium der Bündner Geschichte (Veröffentlichungen im Archiv für Schweizer Geschichte) und der Naturgeschichte (Hefte XV-XX der Bündnerischen Naturhistorischen Gesellschaft). Aus seiner Feder stammen u.a. die nachgenannten Abhandlungen: "Losreissung des Gerichts Untercalven und der Gemeinde Taufers vom Freistaat der Drei Bünde" (Chur 1860); "Die ehemalige Herrschaft Haldenstein" (Chur 1864); "Dr. Joh. Planta, Freiherr von Rhäzüns und seine Zeit" (Chur 1873); "Hans Ardüser's Rätische Chronik" (Chur 1877; Neudruck Walluf b.Wiesbaden 1973); "Der angebliche Bund von Vazerol im Jahre 1471" (Chur 1880). Die seinerzeitige Einführung des neuen Kalenders in Graubünden hatte starke Widerstände zu überwinden, namentlich in den Gemeinden Susch und Sent. Jacob Bott hat auch hierüber eine interessante Abhandlung geschrieben (Leipzig 1863).

Seine Ferien verbrachte Jacob Bott meistens in seinem Heimattal. Einmal war ihm auf seiner Wanderung dorthin über den Ofenpass ein erschrecktes Schäfchen über den Weg gesprungen, und wenige Augenblicke danach folgte ein Bär. Der Schrecken, so habe Bott erzählt, sei ihm derart in die Beine gefahren, dass er nicht mehr habe weitergehen können und sich in der nahen Wirtschaft auf Süsom Givè (Passhöhe) zuerst bei einem Glas Wein habe erholen müssen.

CARATSCH

Der Name Caratsch ist nicht sicher zu deuten. Vielleicht sei er aus lombardisch carasc "Rebstecken" zu erklären, weniger wahrscheinlich aus dem engadinischen cratschla "Häher" oder dem engadinischen cratsch "Vorpflug". Der Name wird zur sozialen Gruppe "Land- und Forstwirtschaft" gezählt (RNB3,695).

Nach P.Albuin Thaler scheinen die Caratsch in der zweiten Hälfte des 16.Jahrhunderts im Münstertal eingewandert zu sein (40). In Müstair ist das Geschlecht im 17.Jahrhundert schon zahlreich vertreten. Urkundlich nachgewiesen sind (RNB3,695):

1618 Anna Chiarath, 1621 Cloa Chiarashc (sic !), 1623 Jacob Chiaraz und Ursula Caraty, 1630 Domeni Caratsch (im Urbar- und Landbuch, No.2), 1642 Nic Clavuot Caraccy, 1649 Petrus Chiaratz, 1653 Ottilia Carath, 1705 Gion Carag, 1710 Orsola Charag, 1800 Jos. Valentin Charatsch.

In Sta.Maria sind belegt (RNB3,695):

1624 Maria Characci, 1625 Joannes Chiaraccio, 1629 Cattar. Caratsch. Von Sta.Maria stammend lebte 1743 eine Barbla Caratsch in Langwies.

In Valchava lebten 1788 ein N. Caratsch und 1814 eine Uorschla Caratsch (RNB3,695).

In Poschiavo amtete 1739-67 Sim. Curatius, ordiniert 1714, als Pfarrer. Er hatte schon 1713 eine "Disputatio theologica" veröffentlicht. 1767 ist er gestorben. Ein Josef Curatius von Sta.Maria, ordiniert 1738, versah 1741-56 in Langwies, 1756-71 in St.Moritz, wo er 1771 starb, das Pfarramt. (41)

Im Jahre 1748 war Leonhard Caratsch von Sta.Maria Kreispräsident im Münstertal (42). Landammänner des Hochgerichts Münster waren 1771 Johannes Caratsch und 1781 Jakob Caratsch (HBLS).

SIMON CARATSCH (1826-1892), von Sta.Maria i.M., war nach Men Rauchs Simon-Caratsch-Biographie, welcher die nachstehenden Daten entnommen sind, unter den zahlreichen Poeten ladinischer Zunge der populärste (43).

Simons Vater, Gisep Caratsch, übersiedelte 1825 vom Münstertal ins Engadin nach S-chanf. Dort heiratete er Mengia Buosch (Bosio) von S-chanf, und dort wurde 1826 Simon geboren und verlebte der Knabe seine Jugendzeit. Nach einem Institutsaufenthalt in Thalwil zur Erlernung der deutschen Sprache ging Simon,

wie die meisten jungen Engadiner seiner Zeit, nach Italien, wo er zusammen mit seinem Vetter Bosio in der Folge eine Bierbrauerei gründete, deren Direktion er selbt übernahm und sie behielt, bis er sie an seinen Sohn Fleury weitergeben konnte. Simons Ehe mit Luisa Pezzi in Zuoz entsprossen neun Kinder, von denen fünf im zarten Alter starben.

Simons Leben entsprach ungefähr dem Leben von hundert anderen Engadinern im letzten Jahrhundert: In der Fremde erwerbstätig, doch mit den Gedanken immer in der Heimat, ob Lehrling oder Meister. Vom Beruf beansprucht von früh bis spät, nur alle 14 Tage einen halben freien Tag, konnte ein junger Engadiner Jahr für Jahr in einer fremden Stadt leben, ohne sie kennen zu lernen.

Die jungen Engadiner in der Fremde waren mit wenigen Ausnahmen Bauernsöhne und hatten oft wenig oder keinen Schulunterricht genossen. Nicht intelligenter als andere, aber sehr arbeitsam, rechtschaffen und sparsam widerstanden sie den Versuchungen der grossen Städte. Simon Caratsch teilte mit vielen Engadinern dieses Schicksal. Er hat deshalb das Engadin und seine Bewohner in seinen Dichtungen so treffend beschreiben können.

Im Mittelpunkt der Dichtungen Caratschs steht sein geliebtes Engadin. Als Simon Caratsch 1865 seine Gedichte (bei Canfari, Turin) veröffentlichte, widmete er sie dem Engadin. Im Vorwort hiezu schrieb er, der Sinn seiner Reime sei einzig der, volkstümliche und soziale Szenen aus dem Leben der Engadiner festzuhalten, dem Volke seine Feste, seine Bräuche, seine Trachten und dazwischen auch seine Missbräuche und Schwächen in Erinnerung zu rufen, das Ganze aber immer eingehüllt in einen nie verletzenden Humor.

Caratsch ist, man kann sagen, ausschliesslich Dichter des Engadins. Einmal reimt er über das Oberengadin, dann über das Unterengadin oder das Münstertal, ein drittes Mal über die Landsgemeinde, ein viertes Mal über Hausmetzgeten usw. Seine Poesien haben immer ein praktisches Motiv; er lobt das Gute und tadelt das Böse, stellt seine Muse auch in den Dienst des Fortschritts, z.B. des Strassen- und Eisenbahnbaus und der Verbesserung der Postverbindungen mit Chur. Zwanzig Jahre nach seinem ersten Band Gedichte, 1885, veröffentlichte Simon Caratsch in einem neuen Band (bei Bellardi e Appiotti, Turin) Humoresken und Satiren in Reimen.

Die Dichtungen Simon Caratschs sind, nach Peider Lansels Urteil, zwar zweitrangig, haben aber für ihre Epoche dokumentarischen Wert (44). Mehrere Beispiele hat Men Rauch in seinem Werk "Homens prominents" abgedruckt.

BALTHASAR CARATSCH (1851-1901) war Porträtmaler. Er studierte als Schüler des Malers D. Deschwanden in Luzern und arbeitete später u.a. in Mailand, München und Zürich. Das Rätische Museum in Chur besitzt Werke von ihm. (45)

Nach Holzschnitten von Men Rauch zu "Homens prominents ed originals d'Engiadina Bassa e Val Müstair dal temp passà". Tusan 1935.

RETO CARATSCH (1901-1978), Dr. iur., Journalist, war ein berühmter Korrespondent der Neuen Zürcher Zeitung (NZZ).

Reto Caratsch war am 6.Mai 1901 in Turin geboren, wo sein Vater Fleury Caratsch, verheiratet mit Luisa Robbi, die von Retos Grossvater, dem Dichter Simon Caratsch-Pezzi, übernommene Bierbrauerei führte. Retos Vater starb 1905, worauf seine Mutter mit ihrer Familie in die Schweiz zurückkehrte und in Chur Wohnsitz nahm. In Chur verbrachte Reto seine Jugend- und seine Schulzeit bis zur Maturität (1920). Schon damals - es war die krisenhafte Zeit der ersten Nachkriegsjahre - zeigte sich Retos journalistisches Talent; in der NZZ erschienen vom Maturanden Reto Caratsch selbständig verfasste Artikel.

Nach bestandener Matura studierte Reto Caratsch Jurisprudenz zunächst in Genf, wo er oft mit Peider Lansel und Otto Barblan zusammentraf. Sein Studium setzte er in Rom fort und schloss er in Zürich 1925 mit dem Dr. iur. ab.

Unmittelbar danach nahm ihn die NZZ in ihre Inland-Redaktion auf. Zwei Jahre später, 1927, ging Caratsch als Bundesstadtredaktor nach Bern. Diesen Posten versah er bis 1932. Dann betraute ihn die Zeitung mit der Aufgabe des Berliner Korrespondenten - "eine Entscheidung, die für seinen Lebensweg bestimmend wurde".

1932 vermählte sich Reto Caratsch mit Irma Pidermann. Der Ehe entsprossen drei Kinder.

Seinen Posten in Berlin trat Caratsch im November 1932 an. Die Szene, die er dort antraf, war düster: Millionen von Arbeitslosen; Kampforganisationen der Rechts- und Linksradikalen lieferten sich Strassenkämpfe; die Weimarer Republik vor ihrem Zusammenbruch; das Dritte Reich kündigte sich an. Am 30.Januar 1933 ernannte der greise Reichspräsident v.Hindenburg Adolf Hitler zum Reichskanzler. Die weiteren Ereignisse überstürzten sich: Auflösung des Reichstages und Neuwahlen; eine Welle von Verhaftungen; Brand des Reichstagsgebäudes; wachsender Terror; Ermächtigungsgesetz für Hitler; Auflösung der Parteien; Gleichschaltung aller Organisationen und Institutionen - nach wenigen Monaten nationalsozialistische Einparteiherrschaft. "Reto Caratsch zeichnete die durch die Nebelschwaden der Regimepropaganda verhüllte Entwicklung in klaren Linien mit treffsicherem Urteil und einprägsamen Formulierungen."

Wenige Tage nach dem 30.Juni 1934 (Ermordung von Hitlers Rivalen Röhm) wurde die NZZ in Deutschland verboten und blieb es bis zum Ende des Dritten Reiches. Reto Caratsch blieb auf seinem Posten. Er verstand es meisterhaft, auch zwischen den Zeilen den Leser auf kommende Entwicklungen aufmerksam zu machen. So hat er z.B. mit einer blossen Anspielung auf "Austerlitz" in seinem Bericht über die Reichstags-Sitzung vom Frühjahr 1938 in der Kroll-Oper diese Veranstaltung kommentiert als Station auf dem Weg zum Anschluss Oesterreichs an das Dritte Reich.

Die erste Nachricht in der NZZ über Judendeportationen in Polen stammte von Reto Caratsch. Nach der 1940 überraschend im Rücken von Hitlers im Westen operierender Wehrmacht erfolgten Annektierung der baltischen Staaten und der Nordbukowina durch Russland - dem im Hitler-Stalin-Pakt diese Staaten und Ländereien als Einflussgebiete zugesprochen waren - stellte Caratsch eine Verstimmung im deutsch-russischen Einvernehmen fest. Die aus Caratschs Bericht hierüber herauslesbare Vermutung deutscher Pläne, dem vertrauensbrüchigen Bündnispartner seine Eroberungen wieder zu entreissen, hatte die Ausweisung des NZZ-Korrespondenten Reto Caratsch am 2.Juli 1940 wegen angeblicher "Vergiftung der deutsch-sowjetischen Beziehungen" zur Folge. Reto Caratsch hatte Deutschland binnen 24 Stunden zu verlassen. Am 22.Juni 1941 griff Hitler die Sowjetunion an.

In die Schweiz zurückgekehrt, war Reto Caratsch während einiger Jahre Korrespondent für die NZZ in Bern. Nach dem Krieg übernahm er den ihm von der NZZ angebotenen Posten des Pariser Korrespondenten. Auch hier bewährte sich Caratschs journalistisches Talent durch kritisch abgewogene Berichterstattung, durch treffsichere Deutung des Zeitgeschehens und durch objektive Information der Leser der NZZ.

Reto Caratsch starb am 20.Oktober 1978 und wurde in S-chanf bestattet. (46)

Mehrere Darstellungen des Familienwappens Caratsch aus dem 18. und 19.Jahrhundert werden von Erwin Poeschel in Sta.Maria i.M. an Möbeln, in einem Innenraum, als Fassadenschmuck und auf Grabtafeln im dortigen Friedhof nachgewiesen (47).

CONRADIN

Die rätische Namenforschung führt zahlreiche der aus dem Hochmittelalter stammenden germanischen Namen in Graubünden auf einige wenige Leitnamen zurück. Als solche gelten Kuonrat, Uodalrich, Ruodolf, Hermann, Hartmann, Wilhelm. Es sind dies Namen von Kaisern, Königen und Herzogen von Schwaben. Noch im Frühmittelalter hat nördlich der Donau eine Rätia bestanden, heute das Ries um Nördlingen (RNB3, S.27E). Von diesen Namen sind abgeleitet (RNB3, S.27E und 28E):

Aus Kuonrat: Conrad, Huonder, Coray, Cordett, Conradin, Kuoni, Kunz, Chönz (ahd. kuoni, chonni = "kühn");
aus Uodalrich: Ueli, Cadieli, Durisch, Disch, Cadisch, Durgiai, Caluori (ôdal = "Erbgut", rich = "mächtig");
aus Ruodolf: Caduff, Dusch, Riedi, Ruosch (hrôd-wolf = "Ruhmwolf");
aus Hermann: Monn, Dermon, Armon;
aus Hartmann: Hartmann, Hercli (-hard = ursprünglich "kühn");
aus Wilhelm: Lemm, Guglielmi, Jelmoli usf.

Auch "Nuolf" (siehe hinten) leitet sich von einem Kaisernamen germanischer Herkunft, "Arnulf", her. Die Namen Conradin haben sich - wie auch "Friedrich" - von den schwäbischen Königen er-

halten (RNB3, S.124). Conradin kann aber auch ein lokaler Diminutiv von Kuonrat sein (RNB3, S.207).

Das Geschlecht Conradin hat sich im 16.Jahrhundert im Münstertal angesiedelt. Nach Emil Roussette ist das Geschlecht von Tirol her ins Münstertal gekommen, möglicherweise im Gefolge der unter dem Einfluss von Carlo Borromeo im Veltlin betriebenen Gegenreformation. Nach P.Albuin Thaler sind die Conradin von Sent her ins Münstertal gekommen. (48)

Ein von P.Albuin Thaler erstellter Stammbaum Conradin, im Besitze von Frau Barblina Bott-Conradin in Valchava, nennt als Stammvater einen "Jacob Cunrad ab Platatscha bei Matsch", geboren 1395, Abgeordneter und Richter. Sein Urenkel Jacob, geboren 1490 war 1554 Gotteshausrichter zu Nals. Bartholomeus, geboren 1523, ein Sohn Jacobs (?), liess sich 1563 in Valchava nieder.

1531 war ein Joh. Conradin Podestà in Piuro (49). Im 18.Jahrhundert bekleideten nacheinander vier Vertreter aus dem Geschlecht Conradin das Amt des Landammanns im Münstertal, nämlich Johann Luzius, geboren 1700, gestorben 1771, verheiratet mit A.C. Caratsch; Friedrich Johann, geboren 1735, gestorben 1787; Nicolaus, geboren 1740, gestorben 1800 und Georg Friedrich, Sohn des Friedrich Johann, geboren 1778, gestorben 1839, verheiratet in erster Ehe mit Clara Gross, in zweiter Ehe mit Chiatrina Bernandet. (50)

Heinrich Conradin, von Valchava, geboren 1777, ordiniert 1800, gestorben 1841, war Pfarrer in Stampa. Friedrich Conradin, von Valchava, geboren 1811, ordiniert 1840, gestorben 1884, war Pfarrer 1840-43 in Peist, 1843-47 in Soglio, 1847-65 in Malix, 1865-84 in Mastrils. Er war verheiratet mit Jacobea Maria Jenatsch; diese wurde in Zürich begraben (51). Fritz Conradin, Sohn des eben genannten Pfarrers Friedrich C., geboren in Bondo 1840 (nach HBLS) oder 1845 (nach dem oben genannten Stammbaum), gestorben 1892, verheiratet in erster Ehe mit Maria Domenica Valèr, in zweiter Ehe mit Emilie Conradine Lampe, war Kaufmann, Oberstlieutenant der Infanterie, in den letzten Jahren Kommandant der Ostfront der Gotthardverteidigung. Von dieser Familie stammen alle Conradins im Münstertal ab.

FASSER

Der Familienname Fasser entstand aus einer Berufsbezeichnung im frühen Transportgewerbe. Die "Fasser" besorgten die kunstgerechte Verpackung und das Wägen des Transportgutes. Der "vazzer" (mhd.) war der Ein- und Auslader im Saumverkehr der Säumer; er stellte die Lasten zusammen (RNB3, S.756).

Das Geschlecht Fasser taucht im 15.Jahrhundert im Münstertal auf; es ist 1459 in Tschierv zugewandert (52). In Nauders ist schon um 1400 ein Heincz Vasser nachgewiesen (RNB3, S.756).

Ein Stammbaum Fasser mit dem Wappen dieses Geschlechts - in Weiss auf rotem Zweiberg ein aufgerichteter roter Greif, in

der rechten Vorderpranke ein goldgegrifftes Schwert schwingend; auf dem Helm mit rot-weissen Decken der Greif wie im Schild, wachsend - ist im Hausflur des Hotels "Chalavaina" in Müstair zu bewundern. Nach diesem Stammbaum (von P.Albuin Thaler bearbeitet ?) lebte vor 1459 ein Meini da Zirvio, in Zirvio [alter Name für Tschierv], dictus Fasser = Mengut Vasser. Ebenfalls in Tschierv nachgewiesen sind 1459 bis 1473 ein Janutt Fasser, 1474 ein Nicol.Fil.Joh. Fasser, 1493 ein Janott Vasser und 1521 bis 1536 ein Hans Vasser (vgl. RNB3, 756).

In Müstair schrieb 1660 ein Joan[nes] seinen Familiennamen: "Fässer" (RNB3, 756). Ein Joh.Bapt. Fasser, geboren 1748, war Pfarrer in Plaus. Er ist 1792 gestorben. Ein 1782 geborener Joh.Bapt. Fasser war zuerst in das Noviziat der Schweizer Kapuzinerprovinz eingetreten, das er beim Einfall der Franzosen wieder verlassen musste. Er wechselte 1799 zur Tiroler Provinz und nahm den Namen P.Bartholomäus an. 1830 ist er in Innsbruck gestorben (53). Ein Joachim Fasser, geboren 1818 starb als Missionar in Amerika (54).

Mehreren der Fasser-Familien war ein reicher Kindersegen beschieden. Ein Johann Fasser - in erster Ehe verheiratet mit Ursula Roner (1678), in zweiter Ehe mit Anna Guertsch (1696) - hatte 15 Kinder. Ein weiterer Johann Fasser (1692) - verheiratet in erster Ehe mit Agnes Kaismann, in zweiter Ehe mit Ursina Grischlet - hatte 14 Kinder. Joh.B. Fasser - verheiratet 1758 mit Anna Muschaun - hatte acht Kinder. Einer seiner Söhne, Carl Fasser, verheiratet 1810 mit Maria Elisa Conrad, hatte zehn Kinder.

CARL FASSER (1896-1975), genannt Charlet, war eine herausragende Gestalt des Geschlechts Fasser. Er war verheiratet mit Ida Andri. Das Ehepaar hatte zehn Kinder, neun Mädchen und einen Knaben.

Im Auftrag des Kantonalen Erziehungsdepartementes von Graubünden hat Carl Fasser mehrere Lehrmittel für die Schulen des Unterengadins und des Münstertals geschaffen, z.B. "Ortografia e grammatica per la prüm'instrucziun in lingua rumantscha in las scoulas primaras ..." (Cuera 1942); "Inviamaint [Wegleitung] in ortografia, grammatica, sintaxa et interpuncziun per las scoulas d'Engiadina bassa e Val Müstair" (Cuoira 1955). Carl Fasser ist auch Verfasser verschiedener Theaterstücke für Kinder und von Erzählungen (z.B. im Chalender ladin 1964).

Einige seiner dichterischen Schöpfungen für die Schule ("Parablas dramatisadas ..."; "Quaida not ..." [Stille Nacht]; "Teatrins ...") sind 1977, nach seinem Tode, von der "Lia rumantscha" in der Reihe "La Scena" herausgegeben worden.

Carl Fasser übersetzte Schillers "Wilhelm Tell" ins Ladinische ("Guglielm Tell", Nr.40 da "La Scena"). Nach Martin Schmids zweibändiger "Schweizergeschichte für Bündner Schulen" (Chur 1964/65) bearbeitete Carl Fasser die ladinische Ausgabe, die "Istorgia svizra per las scoulas grischunas" (1969/70).

Neben seinem Beruf als Lehrer hatte Carl Fasser einen grossen Landwirtschaftsbetrieb geführt, war Hotelier, Richter und Kreispräsident des Bezirks Münstertal, Präsident der Vormundschaftsbehörde und viele Jahre bis zu seinem Tod Notar des Tales, ferner Gerichtsaktuar des Bezirkes und Präsident des Bezirksgerichts, mehrmals Gemeindepräsident in Müstair, Aktuar der Milchgenossenschaft und Gemeindearchivar, daneben Inspektor für die übrigen Gemeindearchive des Tales. Er war der Schöpfer von zwei Gemeindereglementen und 50 Jahre Präsident der Raiffeisenkasse von Müstair. (55)

In seinen letzten Lebenstagen noch hat Carl Fasser an einer Niederschrift seiner Jugenderinnerungen gearbeitet. Diese sind nach seinem Tode unter dem Titel "Aint a Pütschai", illustriert von Alois Carigiet, erschienen (Turich/Zürich 1976, 32p.) "Pütschai" ist ein Einzelgehöft nördlich von Sta.Maria, ca.1700 m ü.M. (56).

FLORIN

Der Familienname Florin ist aus einem alträtoromanischen Rufnamen der Untergruppe "Heiligennamen" hervorgegangen (RNB3, 370, 371): Florinus, "der immer Blühende".

Der hl.Florinus von Matsch (+856), der auch Pfarrer von Ramosch im Unterengadin wurde, ist als Heiliger der zweite Patron des Bistums Chur. Die Florin-Kirche in Ramosch war bis zur Einführung der Reformation Wallfahrtskirche (57).

Florin-Namensträger - auch in den Namensformen Florini, Flura, Fluri - sind bzw. waren im Kanton Graubünden in zahlreichen Gemeinden ansässig, die Deflorin namentlich im Vorderrheintal (HBLS und FNBS).

Die Münstertaler Florin erscheinen urkundlich erstmals Mitte des 14.Jahrhunderts. In einer 1344 in Müstair ausgestellten Urkunde, im Staatsarchiv Graubünden, wird ein Florinus/Flura erwähnt (RNB3, 371). Im Urbar [Güterverzeichnis] von 1422 im Klosterarchiv Müstair wird ein Antoni Florin genannt. In einer weiteren Urkunde, Müstair 1452 (im Staatsarchiv Graubünden), erscheint der Name eines Antonius Florini von Sta.Maria. In Müstair sind 1625 eine Anna Florini, 1665 eine Catharina Fluri und 1671 ein Gasparus Flura (von Taufers) urkundlich belegt (RNB3, 370,371). 1783 erscheint eine Namensträgerin Flurin in Valchava.

Nach einem Stammbaum im Besitz der Familie Florin von Santa Maria i.M. in Tschierv wurde am 14.Mai 1504 der Kauf bzw. Verkauf eines Hauses "für 10 Rh." verurkundet. In der betreffenden Urkunde wird ein "Wolf Flory de parthen i.Craistas" [Weiler ob Valchava], verheiratet mit einer Anna ... aufgeführt. Dieses Paar hatte zwei Söhne, einen Adam und einen Stoffel. Letzterer ist 1536 und 1556 urkundlich nachgewiesen; er hatte einen Sohn namens Morezi (1572). Morezis Sohn Stoffel hiess, zur Unterscheidung von seinem Grossvater, "Stoffel de Morezi".

Unter den Amtsinhabern in den zum bündnerischen Freistaat gehörenden ennetbirgischen Untertanengebieten Veltlin, Bormio und Chiavenna (Kläven) kommen Amtsleute mit Namen Florin häufig vor. Die Besetzung dieser Aemter erfolgte nach einem komplizierten Verteilungssystem. Die Bewerbung um eine solche Beamtung, die sich nur einflussreiche, vermögliche Familien leisten konnten, war nicht selten eine Prestige-Frage (58).

Die zwischen 1519 und 1785 verzeichneten ennetbirgischen Amtsleute namens Florin - dreimal als Landeshauptmann, zweimal als Vicari, zweimal als Commissari und 15 Mal als Podestà - stammten zum grössten Teil aus dem Hochgericht Disentis, von Ruis, Prätigau-Davos und Obervaz (59).

JACOB DE FLORIN (aus Disentis ?), geboren 1690, war von 1716 bis 1722 Pfarrer in Mons, 1724 bis zu seinem Tode, 1730, Pfarrer in Taufers (60).

ANDRI [Heinrich] FLURIN - er schrieb sich HENRICUM FLORYUM - war um 1763 Seelsorger für die Gemeinden Ramosch und Vnà. Er hat eine Wegleitung für die Unterweisung von Erstkommunikanten verfasst, die 1763 in Scuol gedruckt worden ist (61).

GROSS

Die Familie Gross ist von Ardez her ins Münstertal gekommen, stammt aber ursprünglich von Grosotto im Veltlin (62).

Der Familienname Gross ist nach dem RNB3 ein Uebername der Untergruppe "Menschlicher Körper", jedoch bezieht er sich als Uebername nicht in erster Linie auf die Körpergrösse, sondern auf das Alter. Beispiel: "Jon Grond" ist der ältere oder der Vater, "Jon Pitschen" ist der jüngere oder der Sohn (63).

Der Name ist im Münstertal in dem jenseits der heutigen Landesgrenze gelegenen Taufers durch einen vor 1450 gestorbenen Lucius Gross von Ardez urkundlich belegt (64). Ein von P.Albuin Thaler erstellter Stammbaum Gross (im Besitze von Herrn Dumeni Gross, Lehrer in Tschierv) beginnt mit eben diesem Lucius Gross.

Im Urbar und Landbuch Nr.2 von Müstair werden 1618 eine Agnes Gros, 1621 ein Marcus Gross, 1630 ein Jon da Clau Groos genannt. In Sta.Maria erscheint 1623 eine Ursula Gross und 1625 eine Maria Grossio de Cervio [Tschierv]. Im "Fit da baselgia ... 1664-1850" [Kirchenzinsbuch] von Tschierv ist 1682 ein Claguotin Gross belegt. In Valchava ist das Geschlecht Gross 1785 vertreten, ebenso in Fuldera 1815, hier durch einen Andrea Gross.

Vertreter des Geschlechts Gross von Sta.Maria erscheinen 1754 in Versam und 1763 auch in Guarda. In Zuoz war 1772 ein Gross "ex Valle Monasteriense", in Klosters 1783 "aus dem Münstertal" anzutreffen. In Pignia/Pignieu amtete 1793-97 Pfarrer Sim. Gross, "von Cierfs" (RNB3, 793). (65)

MAJOR THOMAS GROSS (1850-1932), Sohn des Ehepaars Andrea und Barbla Gross-De Mott, hat sich um sein Heimattal grosse, bleibende Verdienste erworben. Er war am 7.Januar 1850 in Fuldera geboren und als Bauernsohn in Tschierv aufgewachsen. Seine Ausbildung zum Primarlehrer am Seminar in Chur 1867-72 schloss er mit bestem Erfolg ab, worauf er als Lehrer nach Samedan gewählt wurde. Nach Absolvierung eines entsprechenden Kurses diente er dieser Gemeinde auch als Förster.

In Samedan vermählte er sich mit Madalena Dusch. Das Ehepaar hatte fünf Kinder, vier Knaben und ein Mädchen, das im zarten Kindesalter starb.

Ein von Thomas Gross verfasstes Lehrbüchlein für die unteren Klassen war viele Jahre an den Engadiner Schulen in Gebrauch. Musik- und Turnverein Samedan verdanken Tumasch Gross ihre Entstehung. Sein militärischer Rang als Major wurde im Alltag ein fester Bestandteil seines Namens.

Nach zehnjährigem Wirken in Samedan wechselte der Lehrer seinen Beruf und wurde Verwalter des Kantonalen Zeughauses in Chur. Diesen Posten versah er dreissig Jahre lang. 1913 kehrte er mit seiner Familie nach Tschierv zurück, um sich, was schon immer sein Wunsch gewesen war, der Landwirtschaft zu widmen.

Als Vorstandsmitglied der Rätoromanischen Vereinigung setzte er sich für die Erhaltung und Förderung der rätoromanischen Sprache ein (66). Daneben beschäftigte ihn die Güterzusammenlegung und erreichte er, dass im Münstertal das Telephon Einzug hielt. Gegen starken Widerstand seiner Mitbürger setzte er die Einführung der obligatorischen Krankenversicherung im Münstertal durch; diese Kasse hat er in der Folge bis zu seinem Tode im Jahre 1932 verwaltet. Sein Sohn Battista Gross übernahm später diese Aufgabe.

Tumasch Gross war 1915/17 Kreispräsident des Münstertales und mehrmals, zuletzt 1929/31, Abgeordneter im Grossen Rat seines Kantons. Während dreier Amtsperioden, d.h. neun Jahren führte Major Gross auch den Vorsitz im Bezirksgericht des Münstertales.

Nachdem die drei äusseren Gemeinden des Tales - Müstair, Santa Maria, Valchava - Elektrizität aus dem Südtirol beziehen konnten, suchte Major Gross nach einer Möglichkeit, auch die oberen Talgemeinden mit Elektrizität zu versorgen. Seine Beharrlichkeit hatte Erfolg: Das Wasser des Talbaches Rom liefert seither die Energie für die Beleuchtung in den drei Gemeinden Tschierv, Fuldera und Lü.

Nach Einführung der Krankenversicherung setzte sich Tumasch Gross für die Errichtung eines Kreisspitals im Münstertal ein. Wiederum hatte er gegen starken Widerstand seiner Mitbürger zu kämpfen. Noch als 80jähriger Mann wanderte er von Gemeinde zu Gemeinde, um für seine Idee, Erstellung eines Kreisspitals, zu werben und unternahm er Reisen nach Chur und Bern, um Subventionen für sein Projekt zu erwirken. Sein Vorhaben fand tat-

kräftige Unterstützung durch den damaligen Regierungsrat Dr. R. Ganzoni. An der Kreisversammlung vom 21.Juni 1931 durfte Tumasch Gross die Zustimmung seiner Mitbürger zu seinem Plan erfahren, und schon im Frühjahr 1932 fand der erste Spatenstich zum Bau des Kreisspitals in Sielva bei Sta.Maria statt. Leider hat der unermüdliche Kämpfer für das Wohl der Bewohner seiner engeren Heimat die Grundsteinlegung zum Spitalbau nicht mehr erlebt. Major Thomas Gross starb, hochgeachtet von seinen Mitbürgerinnen und Mitbürgern, am 17.Januar 1932 in seinem 83. Altersjahr (67).

AMMANN des Tales aus dem Geschlecht Gross waren: Padrot Paul Gross, von Tschierv (1700) und Clotin Gross, von Tschierv (1758) (68).

Aus dem Geschlecht Gross von Tschierv sind auch mehrere evangelische Pfarrherren hervorgegangen (69). Zeitweise im Münstertal selbst amteten als Seelsorger:

1738-54 in Tschierv Dumeni Gross, ord.1738, gestorben 1785;
1767-68 in Fuldera Joh. Gross, ord.1743, gestorben 1790;
1761-1803 in Tschierv, 1801-03 auch in Valchava Joh. Gross, ord. 1759, gestorben 1803;
1794-1800 in Valchava, bis 1798 auch in Fuldera Otto Gross, geboren 1770, ord. 1793, gestorben 1845;
1798-1801 in Fuldera Dom. Gross, geboren 1774, ord. 1798, gestorben 1832.

Von Tschierv stammende, aber immer in Gemeinden ausserhalb des Münstertales tätige Pfarrherren namens Gross waren
Thom. Gross (1743-1795), ord.1766 und Simon Gross (1769 - 1841), ord.1791.

Der aus Fuldera gebürtige Adam Salv. Gross, geboren 1872, ord. 1895 versah Pfarrstellen in Bivio und Stampa.

Von 1817 an haben Tschierv, Fuldera und Lü den Pfarrer gemeinsam mit Wohnsitz in Fuldera (70). Früher hatten Tschierv und Sta.Maria zeitweise den Pfarrer zusammen.

In den Matrikelbüchern der Synode sind 1743/1744 und 1791/1792 zwei Bündner Prädikanten von Tschierv, Johann und Simon Gross, eingetragen (71).

Die evangelische Kirche von Tschierv ist mit einem Predigerstuhl ausgestattet, der das eingelegte Wappen Gross - auf fünfmal schräglinks geteiltem Schildfuss ein steigender Hirsch - und die Inschrift "JON GROS V.D.M. 1781" aufweist. Drei heraldische Bodenplatten aus weissem Marmor mit dem Wappen Gross und der Inschrift für Pfarrer "Joh. Grossus" +9.August 1803, im Alter von 65 Jahren, sind im Chor dieser Kirche eingesetzt. In der evangelischen Kirche Fuldera stand bis zu deren Renovation 1937 neben der Kanzel ein ähnlicher Pfarrsitz mit dem eingelegten Wappen Gross wie in Tschierv. Er trug die Inschrift S.JANET RITER / S.JON GROS V.D.M. 1771. Janet Riter war wohl der Kirchenvogt, Jon. Gross war der Pfarrer. (72)

HUDER

Der Name "Huder" ist eine deutsche Version des älteren Namens "Sdratsch" oder "Stratz", der Lumpen, Lappen, Fetzen oder Hudel bedeutet. Die Bündner Namenforschung reiht den Namen ein unter die soziale Gruppe "Fahrende Leute", worunter auch Namen erscheinen, die z.B. Besen und Bürste (Besen- und Bürstenbinder ?), Kaminfeger, Lumpensammler, Landstreicher bedeuten. Die Namengruppe "Fahrende Leute" bildet eine der Namen-Untergruppen zu "Freie Berufe" (neben Bader und Apotheker, Scholaren, Soldaten, Musiker und Spieler) (RNB3, 774). Fahrende wurden bis 1850, d.h. bis zur Einführung der Zwangseinbürgerung - siehe SGFF, Jahrb. 1983, S.98 - fast nur in den Kirchenbüchern eingetragen (RNB3, 420).

Nach Tista Murk (S.155) stammten die Sdratsch vermutlich aus dem Engadin und waren um 1500 ins Tal gekommen. Von 1718 an treten nach Aufzeichnungen im protestantischen Pfarreiarchiv von Sta.Maria die Namen Sdratsch und Huder im Münstertal nebeneinander auf (73). Nicht auszuschliessen ist aber, dass bereits 1668 mit der Kunde von einer Frau namens "Maria Hoder" in Müstair eine Version des Namens Huder erscheint (RNB3, S.774).

Im Klosterurbar Müstair wird schon 1432 ein in Tschierv lebender Adom Stratz, auch Scratz geschrieben, erwähnt (RNB3, 774). Das gleiche Urbar enthält, ebenfalls aus dem 15.Jahrhundert, unter Sta.Maria einen Eintrag, der lautet: "ex Adam Stradizen gut". 1625 ist in Sta.Maria ein "Martinus Sdracius de Lü" belegt, 1629 in Fuldera ein "Martinus de Sguat Sdratsch" (74) und 1687 im Protocol von Sta.Maria ein Jacob Schdratsch. Ebenfalls in Sta.Maria lebte 1710 eine Gretta Sdratsch (RNB3, 774). In Müstair ist 1638 ein "Floring Sdracy de Foldera" belegt und im Gemeindearchiv Fuldera 1728 der Name eines Gudeng Sdratz (RNB3, 774).

Unter den Namen der Ueberlebenden, die zur Zeit des Schwabenkrieges der Münstertaler Talwehr unter Hauptmann Caspar Buttatsch (1466-1512), Talrichter, angehört hatten, hat P.Albuin Thaler einen Adam Sdratz 1502-1512 und einen Maini Sdratz 1502 gefunden. Ein Verzeichnis der 1499 im Münstertal Gefallenen besteht nicht. (75)

Die Namen Sdratsch und Huder bestanden auch im 19.Jahrhundert noch nebeneinander. Heute ist von beiden nur noch der Name Huder im Münstertal autochthon vertreten, und zwar in allen Gemeinden ausgenommen Müstair (FNBS). Der Name Huder ist im 18. Jahrhundert auch in verschiedenen Bündner Gemeinden ausserhalb des Münstertales anzutreffen, u.a. 1799 in Maienfeld "aus Ungarn" stammend (RNB3, 774).

Namensträger Huder werden in Sta.Maria 1718 (Maini Huder) und 1725 (Toenji Huder) urkundlich erwähnt (76). In Puntraschigna [Pontresina] hielt sich 1763 ein "Gian Huder da la Vall Müstair" auf, in Zuoz 1771 ein "Huder da Sta.Maria" und in Ftan

1788 ein Huder "da Monaster". In Valchava ist 1789 ein Jacob Huder, in Lü 1809 ein Andrea Huder und in Fuldera 1830 ein Peder Huder nachgewiesen (RNB3, 774). Ein Jac. Huder von Santa Maria hat eine allerdings nur kurze zeitgenössische Beschreibung der kriegerischen Ereignisse von 1799 im Münstertal hinterlassen (77).

Nach einem 1493 mit einem Adom Schdratsch beginnenden Stammbaum Sdratsch/Huder wechselten die fünf Söhne eines 1726 genannten Maini Sdratsch in Valchava ihren angestammten Namen in Huder und vererbten diesen weiter an ihre Nachkommen. Die Mutter des hievor genannten Rektors Jacuen Bott von Fuldera war eine Uorschla Huder.

Hervorragendster Vertreter des Geschlechts Sdratsch/Huder war Lucius Stratius/Sdratsch/Huder, gestorben 1560, von Ardez, Bündner Reformator (siehe Jahrbuch der SGFF 1983, S.117).

Friedr. Huder, von Sta.Maria, geboren 1786, ordiniert 1810, gestorben 1821, war evangelischer Pfarrer in Ferrera, Trans, St.Peter, Kästris und Felsberg (78).

Eine Glocke von 1790 der Kirche von Fuldera trägt u.a. die Namensinschrift "Murezi M. Sdratsch" (79).

LARGIADÈR

Der Name Largiadèr, ursprünglich Largiàder, ist ein Berufsname und entstammt der Land- und Forstwirtschaft. Largià ist Harz, namentlich flüssiges Lärchen- und Tannenharz. Harzer und "Lertschenboorer" bohrten Lärchen- und Tannenstämme an und hausierten mit dem gewonnenen Harz. Fast alle Gemeindeordnungen enthielten Strafbestimmungen gegen die Ausbeutung der Wälder durch diese Harzer (80).

Im Klosterurbar Müstair sind 1432 ein Simon Largader und 1511 ein Nut Largader nachgewiesen, beide von Valchava. Vielleicht ist es der gleiche Nut Largader, der 1534 im Klosterurbar Müstair, aber nun unter Sta.Maria, erscheint. Unter den Familienvätern des Münstertales zur Zeit des Schwabenkrieges zählt der P.Albuin Thaler einen Simon Largeder (1502) in Valchava auf. Ein von ihm erstellter Stammbaum Largiadèr beginnt 1502 mit diesem Simon Largeder in Valchava und dessen zwei Söhnen Nut lariader (1521), auch largader (1536) geschrieben, und Anton Largardör (15.I.1549), neben Letzterem die Notiz "Jeklin, Materialien II.227". Nut hatte einen Sohn Jan Largiader, nachgewiesen 1581-1603, der mit einer "figlia del Domenic dalg neyr" verheiratet war. Beider Sohn Domenic Largiader ist von 1611-1641 nachgewiesen. Unter den Nachkommen dieses Domenic waren zwei Richter, Maini Largiadèr in Fuldera, 1662 sowie 1696 erwähnt, und ein weiterer Maini, 1700 und 1727 genannt. Der Sohn des Letzteren, Jon Largiader (1708-1756), war 1749 Podestà in Bormio und wiederholt Kreispräsident (81).

Im "cudesch d'urbers" [Urbar] No.2 in Sta.Maria werden sodann genannt 1629 Barbara Largiadero und ca.1650 Dumeng Largiadèr.

1796 lebte eine Anna Largiadèr in Samedan (RNB3, 681). 1702 war ein Maini Largiadèr Kreispräsident.

Jakob Largiadèr, geboren 1871, von Sta.Maria, ordiniert 1897, war 1897-1903 Pfarrer in Fuldera, Tschierv und Lü, danach bis 1918 Pfarrer in S-chanf, 1918-22 in Rebstein, 1922-23 Provisor in Brusio, 1923-26 Inhaber eines Kinderheims in S-chanf, 1926 bis 1928 in Ftan, 1928-31 in Lugano, hierauf in Luzein-Pany (82).

Dr. h.c. ANTON FILIP LARGIADÈR (1831-1903), von Sta.Maria, war ein mit ausserordentlicher Intelligenz begabter Spross aus dem Geschlecht Largiadèr. (83)

Aufgewachsen in bescheidenen Verhältnissen als Sohn eines Müllers und Schmieds mit 13 Kindern (von denen neun in judendlichem Alter starben), hatte Anton Filip 1845-48 in einer Konditorei in Köln eine Lehre absolviert. Der Beruf eines Konditors sagte ihm aber nicht zu, und er kehrte - grösstenteils zu Fuss und mitten im Winter bei grosser Kälte über den Julierpass - in seine Heimat zurück. Neben Hilfsarbeiten für seinen Vater bildete er sich durch fleissiges Lesen weiter, was ihn schon mit 18 Jahren befähigte, in Lü Schulunterricht zu erteilen. Daneben führte er in Tschierv die Feldvermessung durch, die noch heute als Grundlage für das Grundbuch dient. Seine Eltern und Verwandten ermöglichten dem intelligenten jungen Mann 1852 den Besuch der Kantonsschule in Chur. 1855 nahm er, nach Absolvierung eines Einführungskurses für den Eintritt in die Eidgenössische Technische Hochschule in Zürich, ein mathematisches und naturwissenschaftliches Studium auf. Anlässlich der Eröffnung der ETH am 16.Oktober 1855 hielt Anton Filip im Namen der Studentenschaft die Festrede. Sein Studium finanzierte er grossenteils mit der Erteilung von Privatunterricht.

Im Sommer 1857 wurde Anton Filip Largiadèr als Fachlehrer für Mathematik an die Kantonsschule in Frauenfeld gewählt. Von dort berief ihn Chur zum Direktor des dortigen Seminars. Nach zehn Jahren verliess er Chur und wirkte in der Folge an verschiedenen Seminaren als Direktor, zuletzt, 1879, am Lehrerseminar Strassburg i.E.

1859 hatte sich Anton Filip mit Julia Waser von Zürich verheiratet. Sie starb 1870 als das jüngste von fünf Kindern dieser Familie noch in der Wiege lag. 1871 gab Anton Filip seinen Kindern wieder eine Mutter, Maria Weber, Lehrerin in Zürich.

Vom Februar 1886 an war Largiadèr als Inspektor der Mädchen-Primarschule in Basel tätig. Daneben lehrte er an der Universität Basel als PD für Pädagogik. Diese Hochschule verlieh ihm den Dr.phil. h.c. Vom Herbst 1892 an war Largiadèr Rektor der Töchter-Oberschule Basel, welche Tätigkeit ihm Zeit liess, mehrere Schul-Lehrbücher zu verfassen.

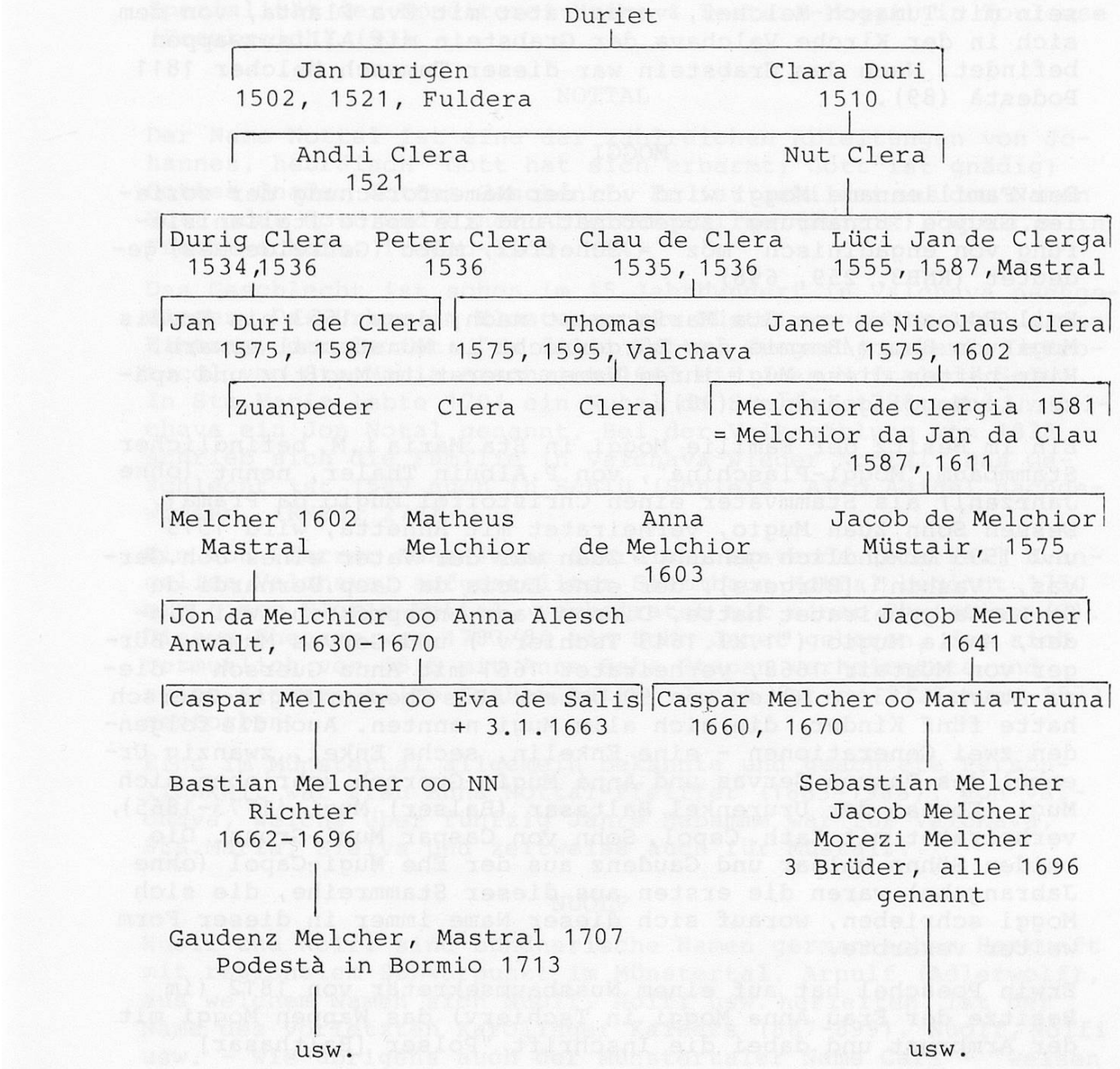
Im Alter von 67 Jahren, im Januar 1898, erlitt er eine teilweise Lähmung; sie zwang ihn im Herbst 1899, vom Rektorat zurückzutreten. Anton Filip Largiadèr starb vier Jahre später.

Im Talmuseum "Chasa Jaura" in Valchava ist eine alte Schmiedeeinrichtung zu sehen, welche einst der Familie Largiadèr gehörte.

MELCHER

Melcher - wie "Meltscher" auszusprechen - ist der Name des einen der Heiligen Drei Könige: Melchior, hebräisch "König des Lichts" (84). Das Geschlecht ist im 16.Jahrhundert ins Münstertal gekommen und hiess früher Clera, de Clera (85).

Der Name des Geschlechts hat sich nach einem von P.Albuin Thaler erstellten Stammbaum, dem folgender Ausschnitt entnommen ist, so gewandelt:



Der Name Melchior/Melcher festigte sich in der zweiten Hälfte des 16.Jahrhunderts.

In Sta.Maria ist 1625 ein Otto de Melchier (de Lü) belegt. Im "Cudesch d'urbers" Nr.2 von Sta.Maria wird 1687 ein Fait Melcher erwähnt. 1783 erscheint in Valchava und 1779 im "Fit da baselgia" von Tschierv der Name eines Melcher, ebenso 1807 in Lü (RNB3, 321 f.).

Ein Thomas Melcher war 1791 Podestà in Teglio (86). Eine Korrespondenz zwischen ihm und Georg Gengel, Churwalden, Podestà von Morbegno 1791/93, Bundeslandammann 1793, hat sich erhalten (87). Das ehemalige Haus Melcher in Valchava, Haus Nr.21, heute Haus der Familie Bott, wurde 1800 vom Podestat Thomas Melcher gebaut (88). Dieser Thomas Melcher dürfte identisch sein mit Tumasch Melcher, verheiratet mit Eva Planta, von dem sich in der Kirche Valchava der Grabstein mit Allianzwappen befindet. Nach dem Grabstein war dieser Tumasch Melcher 1811 Podestà (89).

MOGGI

Der Familienname Moggi wird von der Namenforschung der sozialen Gruppe "Ernährung" zugeordnet und als späte Italianisierung von engadinisch "möz" = Scheffel, Mütt (Getreidemass) gedeutet (RNB3, 259, 698).

Emil Roussette von Sta.Maria weist nach, dass 1653 ein Eredis Mugi von Buorm/Bormio das Bürgerrecht im Münstertal erwarb. Hier hätten diese Mugi ihren Namen zuerst in Muo(t)z und später in Moggi geändert (90).

Ein im Besitz der Familie Moggi in Sta.Maria i.M. befindlicher Stammbaum "Moggi-Plaschina", von P.Albuin Thaler, nennt (ohne Jahrzahl) als Stammvater einen Christoffel Mugio da Pramaj. Dessen Sohn Zuan Mugio, verheiratet mit Annetta, wird 1575 und 1595 urkundlich genannt. Zuan war der Vater eines Joh.Gervas, "Vashin" [Bürgers], der eine Lucia da Casp.Bernardi de St.Lucia geheiratet hatte. Diesem Paar entsprossen zwei Kinder, Maria Mugio ("1.XI.1643 Tschierv") und Gervas Mugio, Bürger von Müstair 1668, verheiratet 1661 mit Anna Guersch - diese starb 1713 im Alter von 90 Jahren. Das Ehepaar Mugio-Guersch hatte fünf Kinder, die sich alle Mugi nannten. Auch die folgenden zwei Generationen - eine Enkelin, sechs Enkel, zwanzig Urenkel des Paares Gervas und Anna Mugio-Guersch schrieben sich Mugi. Ebenso der Ururenkel Baltasar (Balser) Mugi (1773-1865), verheiratet mit Cath. Capol, Sohn von Caspar Mugi-Gross. Die beiden Söhne Balsar und Gaudenz aus der Ehe Mugi-Capol (ohne Jahrangabe) waren die ersten aus dieser Stammreihe, die sich Moggi schrieben, worauf sich dieser Name immer in dieser Form weiter vererbte.

Erwin Poeschel hat auf einem Nussbaumsekretär von 1812 (im Besitze der Frau Anna Moggi in Tschierv) das Wappen Moggi mit der Armbrust und dabei die Inschrift "Polser [Balthasar]

Chasp^{r} Moggi - Chat^{na} Moggin [na]ta v. Capol" gefunden (91).
Aus dem Geschlecht Moggi von Sta.Maria stammte der evangelische Pfarrer Dumeni Moggi (1805-1854). Er war 1829 ordiniert worden und hat Pfarrstellen versehen in La Punt und in Fuldera und Tschierv. Er hat eine Schrift "Gedanken für Jünglinge" (Chur 1838) verfasst. Im Jahre 1831 hatte er sich mit Mengia Stupan verheiratet. (92)

Die engadinischen Namen MOSES, ägyptisch "Kind, Sohn", könnten Re-Interpretationen von Muoz-Moggi sein (RNB3, 259, 698).

Das ursprüngliche Rezept der bekannten Engadiner "Tuorta da nusch" [Nusstorte] stammt aus dem Hause Moggi in Samedan. Die "Tuorta da Roseg", wie das Gebäck früher hiess, wurde zur Spezialität der Konditorei Heinz & Tester(-Moggi) in Toulouse (Frankreich). (93)

NOTTAL

Der Name Nottal ist eine der zahlreichen Ableitungen von Johannes, hebräisch "Gott hat sich erbarmt; Gott ist gnädig; Gottes Gnade; Gottes-Geschenk". Er ist gebildet aus dem Namen Nutt oder Nott und einer Ableitungssilbe (Suffix), wie z.B. in Freund-schaft, freund-lich. (94)

Das Geschlecht ist schon im 15.Jahrhundert in Valchava nachgewiesen. Das Urbar im Klosterarchiv Müstair enthält 1460 einen Eintrag, der lautet: "ex filii Nottal Gregorij erben". Im Protocol von Sta.Maria erscheint 1647 ein Joan Nottal da Selva. In Sta.Maria lebte 1704 ein Nutal da Sielva. 1786 wird in Valchava ein Jon Notal genannt. Bei der Volkszählung von 1838 schrieb sich die Familie in Valchava wieder Nottal. Das Geschlecht ist 1589 auch in Schlü (Schleis, Alto Adige) nachgewiesen. (RNB3, 278)

Ein von Pfarrer Hans-Peter Schreich, Pravenda [Pfarrei] Evangelica Valchava, aufgestellter Stammbaum Nottal beginnt 1750 mit einem Florin Nottal, verheiratet mit einer Christina (?). Diesem Ehepaar war 1783/84 ein Sohn Janet geboren, der sich vermutlich vor 1815 mit Anna Baba Stupan verheiratete und sechs Kinder, alles Knaben, hatte. Janet ist am 17.Januar 1872 gestorben.
Eine im Münstertal allgemein bekannte und geachtete Persönlichkeit war Frau Anna Nottal-Pfeiffer (1885-1968), von Valchava, welche über fünfzig Jahre Hebamme war für Valchava, Sta.Maria, Sielva und zeitweise auch für Müstair.

NUOLF

Nuolf und Nolfi sind bündnerische Namen germanischer Herkunft mit regionalem Schwerpunkt im Münstertal. Arnulf (Adlerwolf), aus welchem Namen sich Nuolf, Nolfi usw. herleiten, ist der Name des vorletzten Karolinger Kaisers (887-899). Nuolf, Nolfi usw. - wie übrigens auch der Münstertaler Name Carl - "weisen

deutlich auf die sagenhafte Schutz- und Schirmfunktion Karls d.Gr. bei der Gründung des Klosters Müstair" hin (RNB3, 122, 140, 141).

Das früheste bekannte Zeugnis für den Namen Nuolf im Münstertal ist in einem "Tauf-Kalender 1434", der in einem Stammbaum Nuolf zitiert wird, enthalten. Diesem Kalender sind folgende Eintragungen zu entnehmen: "Menga filia J. nuolf de luw" und "Miniga Schutzin da Nolf de lug +1493". Unter den Ortsnamen "luw" und "lug" ist Lü zu verstehen (RNB2).

Von dem genannten Nolf de Lug als Stammvater gehen zwei Äste aus, beginnend der eine mit "Schimon nolffen i Fuldera 1534", der andere mit "Jacob nolf 1531-1536 i Silva". Von Jacob abstammend wird 1575 ein Carlet in Sta.Maria genannt. In der Stammlinie des Schimon tritt u.a. 1595 und 1627 der Name eines Simon, verheiratet mit einer Tochter "da Thomas da Clera", auf. Ferner erscheinen 1717 in Tschierv und - ohne Ortsangabe und aus einem andern Zweig hervorgegangen - 1694/1726 Träger des Familiennamens Nuolf mit gleichlautendem Vornamen "Nuolf", also Nuolf Nuolf.

Unter der Mannschaft der Talwehr des Münstertales zur Zeit des Schwabenkrieges (1499) hat P.Albuin Thaler einen Simon Nuolf (Nolfi), im Jahre 1500 in Fuldera, festgestellt (95). Vielleicht ist dieser Simon mit dem oben genannten Schimon von 1534 in Fuldera identisch.

Eine Urkunde von Müstair im Staatsarchiv erwähnt 1551 einen Linharrt Peder Nulff de Camp. Im 17.Jahrhundert sind Nuolf in verschiedenen Gemeinden des Münstertales festzustellen, so (96)

in Müstair: 1622 Arnolfo Andri Nulff (vermutlich "Arnolf, Sohn des Heinrich Nulff") und 1624 Barbara de Nolf;
in Sta.Maria: 1623 Andrea Nuolphi;
in Lüsai: 1627 Nuolphus Nuolf;
in Tschierv: 1681 Tumasch Nuolf.

Aus dem Geschlecht Nuolf waren Kreispräsident im 18. Jahrhundert Jacun Nuolf 1733 und Joseph Nuolf 1760, beide von Santa Maria. (97)

Dr. PADROT NOLFI (1903-1973), von Tschierv, Professor für Mathematik an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich und Präsident der Union schweizerischer Versicherungsgesellschaften, war wohl der bedeutendste Repräsentant aus dem Geschlecht Nuolf/Nolfi (98).

Padrot Nolfi hat über fünfzig mathematische Abhandlungen veröffentlicht. Ferner seien erwähnt "Socrates e seis avertimaint" und "La masüra dal temp". Seinem Heimattal hat Padrot Nolfi verschiedene literarische und poetische Schöpfungen gewidmet; u.a. verfasste er das Heimatbuch "Das bündnerische Münstertal" (Bern 1958). (99)

PERL

Der Familienname Perl ist tirolischen Ursprungs und aus Perilo entstanden. In "Perilo" ist der Germanica-Namenstamm Bera, zu ahd. bero "Bär", enthalten (RNB3, 149, 152).

Nach P.Albuin Thaler sind die Perl aus dem Engadin (Ardez) ins Münstertal gekommen (100).

Das Urbar im Klosterarchiv Müstair verzeichnet schon 1316 einen Berlinus und 1338 einen Perlinus, letzteren als in Burgeis sesshaft. In einem Protocol von Sta.Maria aus dem Jahre 1670 erscheint ein Jon Perl. In Punt ist 1730 ein Perl "da Santa Maria" belegt. In Valchava lebte 1793 ein Adom Perl (RNB3, 149, 152). Ein Jan Perl von Lavin ist um 1600 in Zuoz nachweisbar (101). Ein H.P.Perl war 1615 Podestà in Teglio (102). An der Westmauer des Friedhofs von Sta.Maria erinnert eine Grabtafel mit Wappen an den Landammann Matthias Perl (1751-1827) (103).

Am 23.März 1798 schrieb ein Peder Perl aus Castiglione (Italien) seinem Bruder Jon Perl in Sta.Maria: "Ich erinnere mich sehr gut an meinen Abschied; damals wollte unsere Gemeinde Gewehre für ein Truppenkontingent ("Tscherna" = Auszug) erwerben. Falls sie noch der gleichen Meinung ist, so glaube ich, dass solche in Mantua zu einem günstigen Preis zu kaufen wären" (104).

Am 30.Oktober 1819 verpachtete die Signora Rosalia Bressanelli an Adamo und Pietro Perli, Tomaso Uder (Huder) und Giacomo Rosseti (Roussette) ein Haus "in Piazza Colonna a Castiglione della Stiviera (Brescia)". Der Vertrag mit den vier Münstertalern wurde 1822 für fünf Jahre erneuert (104).

In Küblis amtete 1521 ein Petrus Perl als katholischer Geistlicher. Der evangelische Pfarrer Georg Perl (von Guarda ?) wurde 1663 ordiniert. Nach seiner ersten Pfarrertätigkeit in Untervaz 1663-65 hatte er verschiedene weitere Pfarrstellen inne, zuletzt in Wiesen 1675-81, wo er 1681 gestorben ist (105).

KANZLER JON PERL, geboren 1753 im Pfarrhaus Sta.Maria, hatte in Augsburg studiert und war hernach als Privatsekretär in die Dienste des einflussreichen Politikers P.C. Planta von Zernez getreten.

Jon Perl beherrschte drei Fremdsprachen: Deutsch, Französisch und Italienisch. Als sein Dienstherr Landeshauptmann in Sondrio wurde (1789), erhielt Jon Perl als dessen erster Sekretär den mit dieser Stellung verbundenen Titel "Kanzler".

Von 1795 bis 1798 war Jon Perl, obwohl Protestant, mit der Verwaltung des ehrwürdigen Klosters Müstair betraut. Neben dieser Tätigkeit kopierte und sammelte er in einem dicken Folioband die wichtigsten politischen Dokumente des Münstertales und übersetzte er Teile davon ins Engadiner Romanisch. Besonders bewundernswert ist seine regelmässige, saubere Schrift, die

fast wie gedruckt wirkt. Jon Perl ist, von jedermann hochgeachtet, 1803 gestorben.(106)

PITSCH

Der Familienname Pitsch ist ein Uebername der Namen-Untergruppe "Menschlicher Körper". "Hom pitschen" ist ein kleiner Mann; "da statura pitschna" heisst "von kleinem Wuchs"; "nos pitschen" ist "unser Kleines" [Kind]. Vorbehalten bleiben aber die beim Namen GROSS hievor mitgeteilten weiteren Deutungsmöglichkeiten. (107)

Um die Mitte des 15.Jahrhunderts siedelten sich die Pitsch von S-chanf her im Münstertal an. 1461 wird im Münstertal ein Janot Pitsch f. Maini Piczen erwähnt. Im Urbar des Klosterarchivs Müstair werden 1460 eine Clärga [Klara] de Pitschen und, ebenfalls im 15.Jahrhundert, ein Conraw de Pitzen genannt. 1556 ist im gleichen Urbar ein Nutz Pitschen erwähnt. 1641 ist in Müstair der Name einer Maria Piz anzutreffen. (108)

Anhand alter Urkunden von Taufers, Müstair und Sta.Maria i.M. hat P.Albuin Thaler für die Zeit um 1499 (Schwabenkrieg) eine grosse Zahl Münstertaler Familiennamen zusammengetragen, darunter auch einen Nutt Pitschen (Pitsch) 1502-1521 und einen Andreas Pitschen 1505, beide in Sta.Maria. In Müstair hatte er einen Pitschen da fontauna 1468-1502 festgestellt. (109)

Nachgewiesen sind in Sta.Maria ferner 1625 ein Simeon Pitsch und 1627 ein Domenicus Pizzen. Stammhalter der Pitsch in Müstair ist ein Caspar von Sta.Maria, verehelicht mit Anna Muschaun vedua Noder. Dieser erwarb am 12.Februar 1640 das Bürgerrecht von Müstair. (110)

Im Kirchenzinsbuch von Tschierv wird 1666 eine Fazia Pitschen genannt. Ein Pitsch von Lü hielt sich ca.1700 in Tschierv und ein Pitsch von Tschierv 1712 in Scuol auf. In Valchava ist 1784 ein Pitsch verurkundet und in Lü 1805 ein N.Pitz. 1729 ist ein Pitsch aus dem Münstertal in Malix gewesen. (RNB3, 788, 789)

Eine Grabtafel an der Westmauer des Friedhofs von Sta.Maria, mit Wappen und romanischer Inschrift, ist dem Gedenken an den Landammann Jon T. Pitsch (1754-1824) gewidmet (111).

Ein von P.Albuin Thaler angefertigter Stammbaum Pitsch beginnt mit einem "Meini pitschen de Skamf in Rivair ca.1450". Unmittelbar neben diesem Namen steht ein weiterer Name: "Jacob piczschen in Rivayra 1441". Meini hatte sechs Kinder, wovon im Stammbaum fünf mit Namen genannt werden: "Gretta fil. da Meini Pitschen oo frank +1504", "Andreas pitschen da Skamf in Rivair", "Johann Pitschen v.fontana 1468, 1492 Janot", "Jacob Pitschen in Rivaira 1490" und "Leonard fil. meini piczen dict.butzella (Wuschella) 1461-1481 Taufers". Während sich der Zweig des Jacob in Rivaira, auch Rifair geschrieben, und Taufers fortpflanzte, verbreiteten sich die Nachkommen des einen, mit Namen nicht genannten Sohnes von Meini und jene von Andreas und Johann/Janot im bündnerischen Münstertal, wo in Tschierv 1516

ein Clau, in Sielva 1529 ein Peter, 1531 und 1534 ein Jan und ein Jacob, in Müstair 1521 und 1548 ein Caspar und 1528 ein Nut, in Valchava 1529 ein Peder und 1536 ein Toni und in Fuldera 1534 ein Simon nachgewiesen sind. Ein Jan von Müstair war 1534 und 1535 "fronbote", ein Andreas, auch von Müstair, 1565 und 1577 "Dorfmaister". Die Stellung und Aufgabe eines Dorfmeisters im Münstertal dürfte vergleichbar gewesen sein mit jener seiner Kollegen im Unterengadin, worüber Jon Mathieu gestützt auf zeitgenössische Quellen kompetent und anschaulich berichtet. Hiernach waren die Gemeindeglieder im Unterengadin verpflichtet, jedes Jahr ein paar Tage Gemeinwerk - z.B.im Strassenunterhalt - zu leisten, was jeweils unter der Aufsicht des Dorfmeisters geschah. Der Dorfmeister musste nicht mitarbeiten, doch erwartete man von ihm, dass er für dieses Privileg etwa nach Arbeitsschluss seiner Mannschaft einen Trunk spende oder für die Gemeinde ein Fass Wein oder an grossen Kirchenfesten den Abendmahlswein stifte oder auch ein paar Gulden "auf den Gemeindetisch" lege. (112)

Nach einem weiteren Stammbaum Pitsch war Men Pitsch (*1793, +1870) Geschworner. Er war verheiratet in erster Ehe mit M. Camenisch, in zweiter Ehe mit Anna Tramèr und in dritter Ehe 1836 mit Madleina Gross (1814-1890).

Am 21.Januar 1749 stellte Matthias Meyer, Bürger von Zürich, Hauptmann im Bündner Regiment von Salis in sardinischen Diensten, derzeit in Portone, für Thomas Pitschen aus Fuldera ein Entlassungszeugnis (zugleich Pass) nach 32 Monaten Dienstleistung als Wachtmeister aus (113).

FLURIN PITSCH, geboren gegen Ende des 18.Jahrhunderts in Müstair, war Lehrer in Müstair, Kreispräsident und Volksdichter (114). Sein wohl berühmtester Schüler war der Knabe Töna Crispin, der nachmalige Ordensstifter und bahnbrechende Philantrop Pater Theodosius Florentini (1808-1865) (115). Flurin Pitsch hatte sich sein Wissen als Autodidakt erwerben müssen. Als einer der ersten schuf er Gedichte in romanischer Sprache.

JOHANN B. PITSCH (1778-1858), von Müstair, war von 1801 bis 1838 der letzte katholische Pfarrer in Sta.Maria als mit dem Tode der letzten katholischen Bürgerin von Sta.Maria, der Witwe des Nicolaus de Capol-Maurer, gestorben im November 1837, der Simultangebrauch der dortigen Kirche durch Reformierte und Katholiken endete. Am 24.Februar 1838 wurde der Altar aus der Kirche Sta.Maria entfernt und das Gnadenbild in feierlicher Prozession durch tiefen Schnee nach Müstair übertragen (116). Johann B. Pitsch war später Benefiziat der 14 Nothelfer in Müstair. Am 25.Juni 1856 stiftete er 200 fl. für eine katholische Schule in Ardez und 1000 fl. als Stipendium für Müstairer Studenten. Er ist in Mals gestorben. (117)

Weitere Angehörige von Pitsch-Familien, die ihr Leben der Katholischen Kirche geweiht hatten, waren
NIC.ANTON PITSCH (1807-1852), von und in Müstair, 1834-38 Ka-

plan in St.Martin-Lugnez, 1839-51 Pfarrer in Andiast, dann Pfarrer in Siat, wo er 1852 starb;
ALOIS PITSCH (1819-1888), in Müstair, wurde 1839 Kapuziner und nannte sich P.Isaias, gestorben in Eppan bei Bozen;
JOS.ANTON PITSCH (1858-1895), wurde 1879 Kapuziner, P.Theodos, gestorben in Eppan. (118)

Mehrere Töchter aus Pitsch-Familien wurden Klosterfrauen in Müstair (119).

PÜNCHERA

Der Familienname Pünchera ist ein Wohnstätten- und Herkunftsname, der auf Wasser, Wasserläufe und Ried hinweist (RNB3, S. 455). "La pünchera" oder "pinchera" heisst im Münstertal "Bewässerungsgraben" (120).

Der Name erscheint, lateinisch "Ponchierius" geschrieben, in Poschiavo schon um 1530 (121).

Als Stammvater des Geschlechts Pünchera im Münstertal führte P.Albuin Thaler in einem im Besitz der Familie Padrot Pünchera-Conradin von Valchava befindlichen Stammbaum einen Jacob pünkhier, 1577 in Valchava, auf (122). Vermutlich vom gleichen Münstertaler Bürger geben der 1581 in Valchava anzutreffende Name pinkera und 1587 der Name pünchera Kunde. Ein Wappenbrief im Besitze der Familie Pünchera wurde am 20.November 1596 auf den Namen Pinggera ausgestellt.

Nach dem erwähnten Stammbaum lebte 1639 ein Jan Püngera, 1671 ein Meini Pingera und 1726 ein Peter Pingera. Für die Jahre 1757 und später gehen aus P.Albuins genealogischer Darstellung keine Abweichungen von der Schreibweise Pünchera mehr hervor.

Nach dem Rätischen Namenbuch (RNB3, 455) sind aber weitere Namenvarianten in Celerina/Schlarigna 1746 (Giogs Puntschera) und Valchava 1784 (Gudeng Pinchiera, Jon Pünchiera) nachgewiesen. Im "Cudesch d'urbers" No. 2 ist 1687 ein Jon Pinckera in Sta.Maria eingetragen. Ebenfalls in Sta.Maria sind 1630 eine Maria Pinchera "de Sielva" und 1708 eine Mengia Pünchera nachgewiesen, ferner im "Protocol" 1673 ein Jory Pünchera.

DOM. PÜNCHERA (1866-1906), von Sta.Maria, ordiniert 1892, versah 1892 bis 1896 die Pfarrstelle von Lavin. Darnach hielt er sich drei Jahre (1896-99) ohne Amt in Sta.Maria auf. 1899 betrat er die Kanzel von Silvaplana-Sils, wo er Seelsorger war bis zu seinem Tode infolge Unglücksfalls am 22.September 1906. Von ihm stammt eine Beschreibung von "Silvaplana und Campfer" (Chur o.J.). (123)

JAKOB PÜNCHERA (1868-1901), von Valchava, war Mathematiklehrer am Gymnasium der Kantonsschule in Chur 1890. Er ist der Verfasser von "Der Geometrie-Unterricht in der Kantonsschule und in Realschulen". (HBLS) Pünchera war ein begeisterter Turner und Förderer des Schul- und Vereinsturnens in der Schweiz.

ROUSSETTE

Der Name Roussette ist ein Uebername, der sich auf den menschlichen Körper bezieht (RNB3, 811).

Nach einem von P.Albuin Thaler bearbeiteten Stammbaum für die Familie Roussette blühte das Geschlecht im 16.Jahrhundert im Münstertal von Taufers bis Tschierv sowie in Pontfeyl ["Alte Brücke"] = Ponte Villa (Italien) und in Ardez, von wo ein Peter Jan Russin "de Ardetz" (ca.1500, +ca.1537) in Taufers wohnte. Die Namensformen Roset, Russet und Rusett kommen nach einer Zusammenstellung von Emil Roussette in alten Dokumenten von Sta.Maria, Fuldera und Tschierv 1514-1662 etwa zwanzigmal vor (124). Der Name hat sich nach der Sprache im jeweiligen Auswanderungsland der Namensträger gewandelt, so in Rossetti in Italien und Rousette in Frankreich (RNB3, 811).

Gemäss Eintragungen in den Urbaren der Stifte Marienberg und Müstair hatte 1390 ein Ruzzetto in Burgeis ein Grundstück gekauft (RNB3, 72E, Nr.402). In Fuldera-Tschierv hat P.Albuin den Nachweis eines Rousset 1502-1514, Schwager des Peter Nut Cura, gefunden. In Fuldera lebte 1534 ein Jan Rossett (RNB3).

Am 8.Oktober 1596 verpflichteten sich ein Nicolaus Roset von Lü und seine Frau Ursula gegenüber Caspar Schlarenter von Mals im Gericht Glurns zur Entrichtung eines jährlichen ewigen Zinses, wofür sie die Wiese "La Pezza Nicolai Roset" in Lü zu Unterpfand setzten (125).

In Sta.Maria lebte 1631 ein Thomas Rosseti und 1717 ein Jon Russet. Im Kirchenzinsbuch Tschierv sind 1666 Padrot Ruset und 1682 Thomasch Ruset verurkundet (RNB3). Der 1740 in Sta.Maria nachgewiesene Joachim Rosset stammte von Lü.

EMIL ROUSSETTE (1847-1910) war in Cannes (F) geboren, wo seine Eltern in zweiter Generation eine Zuckerbäckerei betrieben. Emil war dreizehn Jahre alt und hatte in Frankreich die Primarschule besucht, als seine Familie in die Heimat zurückkehrte. In Chur besuchte er die Kantonsschule und erwarb anschliessend das Lehrerpatent. Er unterrichtete in Valchava, aber nur zwei Jahre lang. Daneben hatte er sich in der Landwirtschaft betätigt. Seine Eltern hatten inzwischen in St.Moritz eine Pension "Suisse" mit Konditorei übernommen. Während drei Jahrzehnten war Emil Roussette abwechselnd im Sommer Mitarbeiter im Betrieb seiner Eltern im Engadin, im Winter Landwirt im Münstertal. 1872 hatte er sich mit Maria Largiadèr verheiratet. 1897 erstellte die neu gegründete Aktiengesellschaft Roussette & Co. in St.Moritz das Hotel "Schweizerhof". Emil Roussette war der Bauleiter und anschliessend während zwei Jahren Direktor des neuen Hotelbetriebes. 1901 trat er von diesem Posten zurück und gründete die Aktiengesellschaft "Schweizerhof" in Sta.Maria, welche dort das gleichnamige Hotel baute - ebenfalls unter Roussettes Aufsicht. Emil Roussette war dessen erster Direktor bis 1909, als die Gesellschaft das Hotel an private Hände verkaufte.

Der Landwirtschaft im Münstertal und im Kanton Graubünden gab Emil Roussette neue Impulse. Er wirkte als Experte für die Stierprämierung im Kanton und als Initiant der Gründung der Gesellschaft für Viehversicherung in Sta.Maria, ein Vorbild für ähnliche Gründungen in den andern Münstertaler Gemeinden. Um 1907/08 gründete er auch die Viehzüchtervereinigung "Sur Tuor".

Der weiteren Oeffentlichkeit diente "Maschel Emil" als Kreispräsident und als Vize-Deputierter.

Mastral Roussette war ferner der Gründer und Förderer der Gemeinnützigen Gesellschaft Münstertal und der Sektion Sta.Maria-Valchava der "Uniun dals Grischs".

Er ist Verfasser eines "Cuort excurs istoric" über das Münstertal mit tabellarischen und statistischen Zusammenstellungen, z.B. über die Pfarrherren, welche in den Kirchen von Sta.Maria bzw. Sta.Maria und Fuldera von 1528 bis 1907 gepredigt haben, über die Bevölkerung im Münstertal um 1796, über alte Familiennamen aus dem Münstertal (siehe Literatur-Verzeichnis). Von ihm stammt u.a. auch eine (heute verschollene) Uebersetzung ins Romanische des Theaterstückes "Rink von Baldenstein" von Placidus Plattner (Chur 1889). Unter dem Pseudonym "Barba Jon da la val" erschienen im "Fögl d'Engiadina" launige Berichte von ihm über Ereignisse in seinem Tal.

Viele Stunden hatte Emil Roussette der Planung einer Eisenbahn über den Ofenpass gewidmet. Sie hätte Teil (Chur-Ofenberg-Meran) der von Guyer-Zeller (1839-1899), dem "schweizerischen Eisenbahnkönig", projektierten Engadin-Orient-Bahn werden sollen. Die Konzession von Zernez bis zur Tiroler Grenze lag bereits vor, doch scheiterte das Projekt an den hohen Kosten. (HBLS)

STUPPAN

Der Name Stuppan in seinen verschiedenen Schreibweisen, wie Stoppa, Stoupa, Stupa, Stupanus, Stupan, Stup(p)aun, Stoupan, Stupano, Stoppany ist ein Uebername der Untergruppe "menschlicher Körper". "Stuppan ist Obliquus- resp. Pluralform zu rätoromanisch stuppa 'Werg', gesagt von grobem, rauhem Haupthaar" (RNB3, 817).

Die Stupan sind im 13./14.Jahrhundert aus der Gegend von Como und des Vintschgaus im Engadin und im bündnerischen Münstertal eingewandert. Ueber die Herkunft und Ausbreitung des Geschlechts sind wir dank den Forschungen von Dolf Kaiser sehr gut unterrichtet (126).

In den Urbarien der Stifte Marienberg und Müstair sowie weiteren Quellen werden schon 1322 ein "colit dictus Stupan" von Müstair, 1358 ein Albertalus f.Stope, 1349 ein Rudolfy dicti Stuppa, 1620 ein Dominicus Stupani erwähnt (RNB3, 816).

P.Albuin Thaler weist unter den Familienvätern des bündneri-

schen Münstertales zur Zeit des Schwabenkrieges auch einen Nut Stupan 1493 nach (127). In seinem Namenverzeichnis alter Münstertaler Familien nennt Roussette einen in alten Dokumenten von 1643 gefundenen Christ. Stuppaun in Sta.Maria (128). Ebenfalls in Sta.Maria erscheint 1623 der Name einer Catharina Stuppani (de Sta.Maria); in Scuol lebte 1744 eine Gretta Stupan (Lüensis); in Valchava ist der Name Stupan 1799 nachgewiesen (RNB3, 816).

Der von 1702 bis 1704 in Sta.Maria amtierende Pfarrer Peider Stupaun, ordiniert 1685, stammte von Pontresina, wo er früher gepredigt hatte. Seine in Pontresina gebliebenen Stammverwandten nennen sich seit Beginn des 19.Jahrhunderts Stoppany (129). Der letzte Pfarrer in Tschierv (1815-1817) war J.Bart. Stupan. Seither haben die Kirchgemeinden Tschierv, Fuldera und Lü einen gemeinsamen Pfarrer mit Sitz in Fuldera.

1739 war Maini Stuppan von Sta.Maria Kreispräsident im Münstertal (130).

Im bündnerischen Untertanenland Veltlin war der Hauptmann Andrea J. Stuppan von Sent 1753 Vicari und 1765 Landeshauptmann (131).

Unter den vom Venezianischen Ausweisungsbeschluss vom 7.August 1766 betroffenen 172 reformierten Bündnern befanden sich der Zuckerbäcker ("Scaletteri") Lorenzo Stuppan und der Spirituosenverkäufer ("Aquavitai") Zuanne Stoppan (132).

In der Evangelischen Kirche Sta.Maria trägt der Predigerstuhl ein eingelegtes Stuppan-Wappen und die Umschrift "CHRISTIANUS STUPANUS V.D.M. 1778". Die Brüstung zur Empore weist im Mittelfeld folgende Inschrift auf: "16 IHS 53 TOMASCH STUPAUN / DA QUIST TEMP CUWILG [?] / FAT QUISTA LAVUR". Die Inschrift einer heraldischen Grabtafel im Chor der Evangelischen Kirche von Tschierv erinnert zusammen mit einem Wappen Stupan an den am 1.Mai 1817 verstorbenen Pfarrer Johannes Stupan, geboren 1783. (133)

Das Haus "Plaz" in Sta.Maria trägt an der Front eine Darstellung des Stupan-Wappens von 1926 (134).

TRAMÈR

Der Name Tramèr ist nicht sicher zu deuten; er könnte aus dem germanischen "Batram" von Berhtram entstanden sein. Berht gehört zu ahd. berath "hell, strahlend" (englisch bright). Eine beim Volk aussergewöhnlich beliebte Gestalt war die Mutter Karls des Grossen, Königin Berta (Bertha; ahd. "die Glänzende, Prächtige"). Und ram heisst "Rabe", der Vogel Wodans/Odins. (135)

Nach P.Albuin Thaler sind die Tramèr 1605 ins Münstertal eingewandert und hat sich eine Familie Tramèr 1639 in Müstair eingebürgert, wofür sie eine Gebühr von sechs Gulden bezahlte. Nach Roussette hat sich 1653 ein Domeni Tramèr von Bormio her-

kommend - ursprünglich vielleicht Trameri (ein Geschlecht im oberen Veltlin) geheissen - im Münstertal niedergelassen. (136)

Die Tramèr sind nach dem FNBS ein altes Geschlecht von Santa Maria i.M. und Tschierv. Nach dem gleichen Namenbuch hat sich im 19.Jahrhundert ein Ast des Stammes von Tschierv in Valchava eingebürgert. Möglicherweise war aber das Geschlecht schon früher einmal in Valchava ansässig, denn 1629 erscheint in Sta. Maria ein Laurentius von Valchava, dessen Familienname allerdings mit "Traner" überliefert ist. 1708 wird, auch in Santa Maria, ein Dumenic Tramer, dieser "von Lüsai", genannt. Im Kirchenzinsbuch von Tschierv (1664-1850) ist 1666 ein Chasper Tramer, 1681 ein Lens Tramer, 1779 ein Casp.Jon Tramer aufgeführt. Der 1801 in Valchava genannte Domenicus Tramer ist möglicherweise der Stammvater der nach 1800 in Valchava eingebürgerten Tramèr. (RNB3, 155)

Nach einem alten Dokument im Besitze des Verfassers heiratete 1790 eine Anna Tramèr einen Morezi Melcher von Valchava und war ein Johann Tramèr Besitzer einer Wiese in Tschierv.

Der Steinbock im Wappen des adeligen Geschlechts Tramèr von Sta.Maria könnte auf ein einstiges Lehensverhältnis zum Bistum Chur hindeuten. Ein Hartmann v o n Tramèr war 1755/1756 Podestà in Teglio. Seine Grabplatte mit dem Allianzwappen Tramèr-Steiner hängt an der Westmauer des Friedhofs von Santa Maria. Hartmann ist 1780, 54 Jahre alt, gestorben. (137)

Die Familien Tramèr stellten öfters den Kreispräsidenten, so 1710 Johann Tramèr, von Fuldera; 1742 Jon Tramèr, von Santa Maria; 1745 Dumeni Tramèr, auch von Sta.Maria; 1761 Junker Padrot Tramèr, von Tschierv (138).

ULRICH TRAMÈR (1868-1911), Ingenieur, wirkte am Bau der Landwasser- und Ofenbergstrasse, später bei der Zürichsee- und Gotthardbahn. Während mehrerer Jahrzehnte war er Bezirksingenieur in Zernez für die Strassen des Unterengadins und des Münstertales. (HBLS)

GIAN BATTISTA TRAMÈR (1812-1893), von Tschierv, Ravarenda [protestantischer Geistlicher], mit einer poetischen und musikalischen Ader begabter Förderer der ladinischen Sprache. Er war verheiratet mit Chatrina Notegen von Tschlin.

Geboren und aufgewachsen in Tschierv, besuchte Gian Battista nach einem Institutsaufenthalt in Seewis die Kantonsschule und danach das Theologische Seminar in Chur. An der Synode in Thusis 1836 wurde er ordiniert. Hierauf versah er während vierzehn Jahren das Pfarramt in Zernez, hernach, von 1850 bis 1889, die Pfarrstelle in S-chanf. Dort ist er 1893 im Ruhestand gestorben.

Zusammen mit den Pfarrherren Menni von Samedan und Kirchen hat Rav. Tramèr die Zeitung "Fögl d'Engiadina" gegründet, welche

Nach einem Holzschnitt von Men Rauch

damals in Zuoz, der einstigen Oberengadiner Kapitale, gedruckt wurde. Während zwei Jahren war er Redaktor dieses Blattes. Später widmete er sich der von Ständerat Jachen Duri Könz von Guarda gegründeten "Aurora d'Engiadina". Daneben veröffentlichte Rav. Tramèr auch Arbeiten im "Novellist", redigiert von Prof. Bühler, Chur, dem Vorkämpfer einer einheitlichen romanischen Schriftsprache. Tramèr war letzterer Idee nicht grundsätzlich abgeneigt, aber gegen die Schaffung einer künstlichen Sprache. Von 1862 bis 1866 redigierte Tramèr den von der "Società d'ütil public d'Engiadin'ota" herausgegebenen Kalender "Tramagliunz". Trotz vorzüglichen Inhalts blieb die Wertschätzung dieser Publikation bei der angesprochenen romanischen Leserschaft aber aus, sodass ein namhafter Teil der Auflage für fünfzig Rappen das Pfund als Makulatur verkauft werden musste.

Gross ist die Zahl der Lieder, die Rav. Tramèr ins Romanische übersetzt hat. Zusammen mit seinem Landsmann Florian Barblan gab er 1863 eine Sammlung von 13 dreistimmigen Liedern für höhere Schulen heraus (Tramèr, [Gian Battista] e Barblan, Flor-[in]. Chanzuns romauntschas a trais vuschs per las scoulas superiuras dell'Engiadina, tres J.T' e F'B'. Coira 1863, 31 p.)

Mehrere eigene Liedertexte von Tramèr fanden auch Aufnahme in die Sammlung von 81 dreistimmigen ladinischen Liedern, herausgegeben 1886 von Florian Barblan und dessen 1860 geborenen Sohn Otto (HBLS: Barblan).

Eine Auswahl von Gedichten Tramèrs in Romanisch-oberengadinisch hat Men Rauch in seinen beiden Werken "Homens prominents", auf welche sich vorstehende Biographie Tramèrs stützt, abgedruckt. In dieser Auswahl ist auch "L'ir in schlittra" zu finden, in welchem Gedicht Rav. Tramèr die überschäumende Fröhlichkeit an einer "Schlitteda" der erwachsenen Dorfjugend, wie sie zu seiner Zeit Trumpf war, festgehalten hat.

Ravarenda G.B. Tramèr war der erste Präsident der Kreisschullehrerkonferenz des Oberengadins. Er genoss grösste Beliebtheit und Wertschätzung bei seinen Mitbürgern, was an seinem 80. Geburtstag und wieder bei seinem Tode zum Ausdruck kam.

Münstertaler in der Fremde

Die nachfolgenden Schilderungen und die anschliessende Zusammenstellung der von manchem Spross aus den hievor beschriebenen Münstertaler Geschlechtern früher bevorzugten Auswanderungsziele stützen sich hauptsächlich auf die wirtschaftsgeschichtliche Veröffentlichung von Dolf Kaiser: "Fast ein Volk von Zuckerbäckern ?" (Zürich 1985).

Die jahrhundertealte Auswanderungstradition der Bündner stellte seit jeher nicht nur ein Ventil für den notorischen Bevölkerungsüberschuss dar, sondern, namentlich was das Gewerbe der Zuckerbäcker und Cafetiers angeht, auch eine wichtige Quelle des Wohlstandes im Landesinnern. Die Bündner Zuckerbäcker, allen voran die Engadiner, hatten sich den Ruf, "die vorzüglichsten Zuckerbäcker auf der ganzen Erde" zu sein, erworben. Im Ausland gegründete Unternehmungen von Bündnern vererbten sich oft über Generationen.

Der Erwerb in der Fremde hatte aber auch seine Schattenseiten. Familien wurden auseinandergerissen, Geschwister sahen sich oft ihrer Lebtage nicht mehr, wochenlange Fussmärsche trennten die Ausgewanderten von ihren Angehörigen daheim, die Arbeitsbedingungen - tägliche Arbeitszeiten von zwölf bis vierzehn Stunden in dunklen, feuchten Kellerbackstuben, auch sonntags - setzten der Gesundheit der Gebirgssöhne zu. Die Kindersterblichkeit unter den zwölf- bis fünfzehnjährigen Bäckerlehrlingen in der Fremde war erschreckend.

Ein Auswanderer, der die ganze Reise von Bergün bis Odessa in rund hundert Tagen zu Fuss zurückgelegt hatte, habe nach seiner Ankunft, von Heimweh geplagt, gleich wieder den Rückweg angetreten (a.a.O. S.29).

Auch eine Art Heimweh mag jenen Engadiner Konditorei-Café-Besitzer in Berlin auf die Idee gebracht haben, an einem 1.März zur Erinnerung an das Chalandamarz-Fest in seiner Heimat sein Servierpersonal mit einer um den Bauch gebundenen Kuhglocke den Kaffee ausschenken zu lassen. Den Kellnern soll diese "Schellenursli-Rolle" gar nicht behagt haben, während sich die Gäste amüsierten (a.a.O. S.56/57).

Erfinderisch war man im vornehmen Berliner Café Josty, das, 1796 gegründet, bis 1943 bestanden hat. Dort liess sich der Bündner Josty sein Kraftgetränk "Krea-Zome-Chocolade", Schokolade mit Zusatz von Fleischextrakt, 1831 vom preussischen Patentamt patentieren (a.a.O. S.53).

Ein anderer Ausland-Bündner, Moritz Conradi aus Andeer (1896-1947), Neffe des 1918 von Bolschewisten erschossenen bedeutenden Schokoladeindustriellen Viktor Conrad (1860-1918) von Andeer, in Petersburg (Leningrad), ist als Urheber des Attentats vom Auffahrtstag 1923 auf den am Friedenskongress in Lausanne teilnehmenden Sowietdelegierten Worowsky in die Geschichte eingegangen (a.a.O. S.77f.- HBLS).

Auch das Münstertal stellte bedeutende Auswandererkontingente (vgl. Tabelle 2 hievor; siehe auch unter "Perl" und "Stupan"). Fast alle hievor näher beschriebenen Münstertaler Geschlechter sind vertreten. Ihre Auswanderungsziele waren (139):

BASS

Deutschland (DDR): *Gera*. Frankreich: *Brest, St.Lô, Tours*.

BOTT

Belgien: *Lüttich/Liège*. Frankreich: *Aix-en-Provence, Avranches, Bagnières de Bigorre, Clermont-Ferrant, Marseille, Montauban, Morlaix, Thiers*. Italien: *Livorno, Triest*. Polen: *Breslau, Gleiwitz [D]/Gliwice, Warschau*. Tschechoslowakei: *Olmütz/Olomouc*.

CARATSCH

Deutschland (DDR): *Leipzig*. Frankreich: *Besançon, Clermont-Ferrand, Limoges, Nantes, Niort, Nice, Quimper, Rochefort, La Rochelle, Thiers*. Italien: *Modena, Regio Emilia, Ferrara, Turin*. Polen: *Glatz [D]/Klodzko, Ohlau/Olawa*. Rumänien: *Braila*.

CONRADIN

Italien: *Modena*. Tschechoslowakei: *Olmütz/Olomouc*.

FLORIN

Italien: *Genua*. Frankreich: *Orléans*.

GROSS

Frankreich: *Dôle*. Italien: *Livorno, Pisa*. Polen: *Neisse [D]/Nysa*. Tschechoslowakei: *Olmütz/Olomouc*.

HUDER/UDER

Frankreich: *Brest, St.Quentin*. Italien: *Triest*.

LARGIADÈR

Italien: *Grosseto, Modena, Regio Emilia*. Polen: *Danzig/Gdansk, Stettin = Szczecin*.

MELCHER

Frankreich: *Avranches, Mayenne*. Italien: *Florenz*. Spanien: *Madrid*.

MOGGI

Italien: *Bergamo*.

NUOLF

Belgien: *Mons*. Frankreich: *Dôle*.

PERL

Frankreich: *Besançon, Dôle, Ligny, Vesoul.* Italien: *Bergamo, Casale Monferrato, Castiglione, Como, Modena, Triest.* Tschechoslowakei: *Brünn = Brno.* Polen: *Thorn/Toruń.*

PITSCH

Frankreich: *Besançon, Brest.* Italien: *Genua, Modena.*

PÜNCHERA

Frankreich: *Besançon.* Polen: *Culmsee/Chelmsa, Marienburg [D]/Malbork.*

ROUS(S)ETTE

Frankreich: *Besançon, Caën, Cannes, Falaise.* Italien: *Turin.*

STUPPA(U)N

Frankreich: *Antibes, St-Tropez.*

TRAMÈR

Deutschland: *Berlin.* Italien: *Cagliari-Sardinien.* Russland: *Luck/Luzk, Wladimir-Wolynsk.*

Italien und Frankreich galten im 17.und 18.Jahrhundert als die von den Bündnern am meisten bevorzugten Auswanderungsländer. Die Münstertaler bevorzugten Gebiete in Burgund und Lothringen (a.a.O. S.86). Auswanderer aus dem gleichen Dorf waren häufig in der gleichen Stadt anzutreffen.

*

Anmerkungen
(Abkürzungen und Kurztitel siehe unter Quellen und Literatur)

(1) Vgl. Cuonz, Neisa: Ardezer Geschlechter. (2) Die Erhebungsbogen (Auszüge aus den Familienregistern der Gemeinden) werden im Schweizerischen Bundesarchiv in Bern aufbewahrt. (3) Vgl. Cuonz, Neisa: Ardezer Geschlechter, "Zwangseinbürgerungen", S.98. (4) HBLS. (5) Poeschel GR V,S.282. (6) RNB2.- Poeschel GR V.- Nolfi,P.(7) Der Name des Weilers S-charl und des gleichnamigen Alptales kann sich nicht auf Karl d.Gr. beziehen, sondern eher auf skara = "Schar" und scarula, etwa in der Bedeutung "kleiner Wachtposten" oder auf scara virgultorum silva = "Gestrüpp" oder gallisch skarilas "die Einschnitte", zur indogermanischen Wurzel sker = "schneiden". (RNB2, S.833.- Poeschel GR III, S.481.) (8) Gross, Dumeni: Nossa Valletta, p.13. (9) Eidg.Volkszählung 1980, Gebäude, Gemeinden, Q 705. (10) Röder und Tscharner, S.119f.
(11) HBLS 4,268.- RNB2, 30.- Sererhard, N., S.135 und 137.

(12) Nach Sererhard, p.133 f., gehörte auch Valchava zum ersten Terzal und bildete Sta.Maria allein das zweite Terzal. (13) Poeschel GR V, S.372.- Gross, D., p.12.- Nach Foffa, P., S.12, hatten bis zur Abtrennung von Unter-Calven 1618 vier "Quartale" bestanden; Taufers bildete das vierte "Quartal". (14) Pieth, F.: Bündnergeschichte, S.261.- Bott, J.: Losreissung ...,- Nolfi, P. (15) Nolfi, P., S.28. (16) Abbildung des Loskaufbriefes siehe Jenny, Rud.: Urkunden-Sammlungen ... 2.Teil Abb. 18. (17) Sererhard, S.136. (18) P.Albuin (Thaler): Geschichte, S.237. (19) P.Albuin (Thaler): Geschichte, S.284 ff. (20) Jecklin, C.: Die ersten Volkszählungen ...,SA, S.2.

(21) Eidg. Volkszählung 1980. Q 704. (22) Beiträge zur schweizerischen Statistik / Heft 121: Eidg. Wehrsteuer 21.Periode... (23) Im Namen "Albanin" ist wohl das vorrömische Wort "alb-" = Anhöhe, Berg enthalten. Vgl. Albanets, Albanatscha in Silvaplana (RNB2,10). (24) P.Albuin (Thaler): Geschichte, S.88. (25) P.Albuin (Thaler): Geschichte, S.91. (26) P.Albuin (Thaler): Vergissmeinnicht, S.4 f.- Gross, D., p.14.- "Florinus" nach RNB3, 371. (27) Gross, D., p.14. (28) P.Albuin (Thaler): Geschichte, S.156 f.- Ders.: Die Familienväter..., S.159.- HBLS - Nolfi, P.: S.30. (29) P.Albuin Thaler: Die Entwicklung der Familiennamen ...S.347. (30) Stammbaum im Besitz von Tumasch Bass in Tschierv und Adom Bass in Valchava.- Vgl. P.Albuin (Thaler): Vergissmeinnicht, S.5.

(31) Urkunde im Staatsarchiv betr.Müstair (RNB3,791).- P.Albuin (Thaler): Geschichte, S.643.- Ders.: Die Familienväter..., S.158.- Ders.: Die Entwicklung der Familiennamen..., S.348. (32) P.Albuin (Thaler): Geschichte, S.644 f. - Simonet, J.J.: Die katholischen Weltgeistlichen ... (33) P.Albuin (Thaler): Geschichte, S.358. (34) Kaiser, D.: Cumpatriots..., p.111, 142 f.- Ders.: Fast ein Volk von Zuckerbäckern ?, S.153.- Die aus Fuldera stammende Familie des Victor Julius Bass hatte sich 1874 in Schlarigna/Celerina eingebürgert (FNBS). (35) Künstler-Lexikon der Schweiz XX.Jh. Frauenfeld 1958-1961, I, 57. (36) Jecklin, F.: Die Amtsleute..., S.35, 37, 39. (37) Nolfi, P.: Nos binderal, p.22. (38) P.Albuin (Thaler): Vergissmeinnicht, S.6.- Roussette, E.: La Val ..., p.26. (39) Rauch, M.: Homens prominents...Val Müstair, p.258 ff.- Gross, D., p.18. (40) P.Albuin (Thaler): Vergissmeinnicht, S.6.

(41) Truog, J.R. (42) Nolfi, P.: Nos binderal, p.22. (43) Rauch, M.: Homens prominents...Val Müstair, p.240 ss.- Ders. Homens prominents... in Engiadin'ota, p.11 ss.- Puorger, B., Annex. - HBLS - Nach Men Gaudenz (siehe Anm. 46) wurde die Brauerei in Turin nicht von Simon Caratsch, sondern von dessen Vater Gisep Caratsch-Bousch gegründet. (44) Rauch, M.: Homens prominents...Val Müstair, p.248.- Puorger, B.: Simon Caratsch...- Schweizer Lexikon in sieben Bänden. 2.Bd. Zürich 1946, S.303 (mit Literaturangaben). (45) Schweiz. Künstler-Lexikon, 1.Bd. Frauenfeld 1905, S.264.- HBLS. (46) NZZ 25.10. 1978, Nr.248, S.3/4.- Gaudenz, M.: Dr.jur. Reto Caratsch...

(47) Poeschel GR V, S.387 f. (48) Roussette, E.: La Val..., p.26.- P.Albuin Thaler: Die Entwicklung der Familiennamen..., S.349. (49) Jecklin, F.: Die Amtsleute... (50) Stammbaum Conradin, bearb. von P.Albuin Thaler. Original im Besitz von Frau Barblina Bott-Conradin in Valchava.

(51) Truog, J.R. (52) P.Albuin (Thaler): Vergissmeinnicht... S.5. (53) P.Albuin (Thaler): Geschichte..., S.647 und 648. (54) P.Albuin (Thaler): Geschichte...,S.649. (55) Grond, B.: Carl Fasser... (56) P.Albuin (Thaler): Noms locals...,p.156. [Aint a = "drinnen".] (57) Simonet, J.J. "Ramosch".- Wimmer, S.210.- HBLS: Remüs.- Scheiwiller, P.O. (58) Mathieu, J., S.268 ff. (59) Jecklin, F.: Die Amtsleute...- HBLS: Florin. (60) P.Albuin (Thaler): Geschichte..., S.645.

(61) Rauch, M.: Homens prominents...Val Müstair, p.333. (62) Gross, D., p.14.- P.Albuin (Thaler): Vergissmeinnicht..., S.5. (63) RNB3, Einleitung S.17 und 24 ff.; 607.- Vgl. dt. "Grosseltern". (64) P.Albuin (Thaler): Vergissmeinnicht..., S.5.- RNB3, 793. (65) Sim. Gross, von Tschierv, geboren 1769, ord. 1791, gestorben 1841 in Kästris. (J.R. Truog: "Castiel"). (66) Um Publikationen von Thomas Gross siehe z.B.: Annalas, 75 (1962), p. 109-185: "Register general per las annadas 1-75. Cumpilà da dr.phil. Berta Schorta-Gantenbein." Nrn.409 u. 410. (67) Nachrufe für Major Thomas Gross siehe: G. Obrist, in Annalas 47 (1933), p.1-6, Portr.; L.S. im Bündner Kalender, 91, 1933, Portr.; G.A. Andreossi, in Chalender ladin 24 (1934), p.11-15, Portr.; D. Gross: Nossa valletta...p.19-21. (68) Nolfi, P.: Nos binderal, p.22.- HBLS - Holzhalb, H.J.: Supplement..., II,619. (69) Truog, J.R. (70) Truog, J.R., S.46.

(71) Truog, J.R.: Prädikanten, Nrn.826 und 1041. (72) Poeschel GR V, S.286 f., 289 . (73) Murk, T.: Notizen..., S.155 ff. (74) Murk, T.: Notizen..., S.156.- RNB3, 912 Nachtrag. (75) P.Albuin (Thaler): Die Familienväter..., S.158 ff. (76) RNB3, 774.- Murk, T.: Notizen..,S.156. (77) Nolfi, N.: L'invasiun, p.157. (78) Truog, J.R. (79) Poeschel, GR V, S.289. (80) Muoth, J.C.: Ueber Bündnerische Geschlechtsnamen, S.23.- RNB3, S.614, 681.

(81) RNB3, 681.- P.Albuin (Thaler): Die Familienväter, S.159.- Jecklin, F.: Die Amtsleute...- Rauch, M.: Homens prominents... Val Müstair, p.280. (82) Truog, J.R. (83) Rauch, M.: Homens prominents... Val Müstair, p.280-284.- Nolfi, P.: Das Münstertal...,S.31.- Die lateinisch abgefasste Laudatio im Ehrendoktordiplom für Anton Philipp Largiadèr vom 31.Mai 1886 (Universitätsarchiv R 6) lautete in Uebersetzung (durch Frau A.K. Ott, Staatsarchiv Graubünden): "Anton Philipp Largiadèr, Bündner und einer der beiden Basler Schulinspektoren, hat sich um die Ausbildung der Jugend grösste Verdienste erworben. Während vieler Jahre hat er junge Seminaristen mit ausserordentlichem Geschick im Fach der Pädagogik unterrichtet und sich zudem als Autor einiger mit Sorgfalt abgefasster pädagogischer und mathematischer Schriften als Mann von ungewöhnlicher Bildung erwiesen." A.Ph.

Largiadèr hatte sich 1887 habilitiert; für das WS 1903/1904 hatte er noch die einstündige Vorlesung "Schulkunde" angezeigt (Auskunft vom 12.10.1988 des Staatsarchivs des Kantons Basel-Stadt.) (84) Wimmer, S.361. (85) P.Albuin (Thaler): Vergissmeinnicht...,S.6.- Ders.: Die Entwicklung der Familiennamen, S.347.- Im Dezember 1769 ist eine Nesa Melcher aus Scuol zusammen mit ihrer kleinen Tochter hungers gestorben (Mathieu, Jon, S.218). (86) Jecklin, F.: Die Amtsleute... (87) Jenny, R.: Handschriften...,B 1285. (88) Poeschel, GR V, S.391 f. (89) Poeschel, GR V, S.391 (bei Jecklin, F. nicht erwähnt; vielleicht ist der Podestat Tumasch Melcher 1811 identisch mit jenem von 1791 ?). (90) Roussette, E., p.26.

(91) Poeschel, GR V, S.385.- Holzhalb (IV, 190) weist für 1770 einen Kaspar Moggi als Landammann des Hochgerichts Münstertal nach. (92) Truog, J.R.- Rauch, M.: Homens prominents... Val Müstair, p.259. (93) Kaiser, D.: Cumpatriots..., p.145.- Ders. "Fast ein Volk..",S.150, mit Abb. der Belegschaft der Konditorei Heinz & Tester in Toulouse um 1895 auf der Umschlag-Rückseite. (94) RNB3, S.23E, 265.- Wimmer, S.275. (95) P.Albuin (Thaler): Die Familienväter...,S.158. (96) RNB3, 140.- Rauch, M.: Homens prominents...Val Müstair, p.322.- Roussette, E., p.60/61. (97) Nolfi, P.: Nos binderal, p.22/23. (98) Nekrologe für Padrot Nolfi von: Chatrina Filli in "Il chalender ladin", 65 (1975), p.53 f., Portr.; Heinrich Jecklin in "Neue Bündner Zeitung", 16.10.1973.- Siehe ferner: Gross, D., p.21. (99) Nolfi, Padrot: Socrates e seis avertimaint, in: Chalender ladin, 62 (1972), p.29 s.- Ders.: La masüra dal temp, in: Chalender ladin, 63 (1973), p.93 ss. - Siehe ferner Literaturverzeichnis hienach. (100) P.Albuin Thaler: Die Entwicklung der Familiennamen..., S.349.

(101) Gilli, G.A., p.78. (102) Jecklin, F.: Die Amtsleute... (103) Poeschel, GR V, S,380.- Holzhalb IV,462 ("Perler" geschrieben). (104) Jenny, R.: Handschriften..., A 80, 81 Santa Maria; A 57 Münstertal.- Kaiser, D.: Fast ein Volk..., S.107. (105) Simonet, J.J.: Die katholischen Weltgeistlichen... - Truog, J.R., Ziff.5. (106) Muoth, G.C.: Documents.., p.179.- Das Kopialbuch des Kanzlers Jon Perl mit Urkundenkopien betr. Val Müstair und Zernez (1596-1795) befand sich vor hundert Jahren noch im Besitz von Maini Caratsch in Sta.Maria. Wo sich dieser Folioband heute befindet, ist unbekannt. Das Staatsarchiv Graubünden in Chur besitzt aber eine Xerokopie davon (AB IV/6 124; Auskunft des Staatsarchivs vom 20.10.1988). Die Xerokopie wurde dem Staatsarchiv 1962 von den Herren Prof. Dr. A. Largiadèr und Dr. P. Nolfi geschenkt. (107) RNB3, S.30E, 788, 789.- Peer, O.: Dicziunari... (108) RNB3, 788.- P.Albuin (Thaler): Vergissmeinnicht...,S.5.- Gross, D., p.14. (109) P.Albuin (Thaler): Die Familienväter..., S.159. (110) RNB3, 788/789.- P.Albuin (Thaler): Geschichte..., S.299, N.1.

(111) Poeschel, GR V, S.381.- Von einem weiteren Landammann des Hochgerichts Münstertal, Anton Pitschen 1766, gibt Holz-

halb (IV, 527) Kunde. (112) Zu "Dorfmeister" siehe Mathieu, J., S.31, 198 ff. (113) Jenny, R.: Urkunden-Sammlungen...1. Teil, Nr.1621. (114) Gross, D., p.17. (115) HBLS - Nolfi, P.: Das Bündnerische Münstertal... S.31.- P.Albuin (Thaler): Vergissmeinnicht...S.8.- Ders.: Geschichte..., S.578 ff. (116) P.Albuin (Thaler): Geschichte, S.530 ff. - Poeschel, GR V, S.374.- Sererhard, N., S.125, 134. (117) Simonet, J.J.: Die katholischen Weltgeistlichen... (118) Simonet, J.J.: Die katholischen Weltgeistlichen...- P.Albuin (Thaler): Geschichte...,S.649 f. (119) P.Albuin (Thaler): Geschichte ..,S.655 ff. (120) RNB2, 274.- Peer, O.: Dicziunari... p.337.

(121) Jenny, R.: Landesakten [lt.RNB3, 455] (122) Vgl. P. Albuin (Thaler): Vergissmeinnicht...,S.6. (123) Truog, J.R. (124) Roussette, E., p.60/61, Tab.VI. (125) Jenny, R.: Urkunden-Sammlungen...1.Teil 1024, A I/2a, Nr.104. (126) Kaiser, Dolf: Istorgia da la schlatta Stupan 1290-1960. In: Bolletino della Società Storica Valtellinese 15 (1961), p.75-87.- Ders. La famiglia Stupan a traviers ils tschientiners. In: "Fögl ladina" 1961.- Ders.: Das Geschlecht Stupan. In: "Der Schweizer Familienforscher" 30, 1963, S.1-13, 45-47.- Siehe ferner: Staehelin, W.: Zur Geschichte der Stupan. In: Schweizer Archiv für Heraldik 1939.- Wanner, G.A.: Aus der Geschichte der Familie Stupan. In: Basler Nachr. 27.12.1975, Nr.301.- Cuonz, N.: Ardezer Geschlechter. In: Jahrbuch der SGFF 1983, S.122 ff.- Ueber die Stupan von Sent siehe: Mathieu, J.: Bauern und Bären. 2.Aufl. Chur 1987. (127) P.Albuin (Thaler): Die Familienväter..., S.159. (128) Roussette, E., S.60/61, Tab.VI. (129) Truog, J.R.- Kaiser, D.: Das Geschlecht Stupan..,S.3 ff. (Linie Stupaun/Stoppany in Pontresina). (130) Nolfi, P.: Nos binderal, p.22.

(131) Jecklin, F.: Die Amtsleute.- Mathieu, J., S.249 u.div. (132) Jegerlehner, J.: Die politischen Beziehungen...,S.326 ff. Siehe auch: Cuonz, N., S.98 f. (133) Poeschel GR V, S.287,380. (134) Zu den verschiedenen Wappen Stupan vgl. Cuonz, N.,S.100. (135) RNB3, 156 f. - Bahlow, Hans: Deutsches Namenlexikon, Frankfurt a.M. 1972, S.58. (136) P.Albuin (Thaler); Vergissmeinnicht...,S.6.- Roussette, E., p.26.- HBLS. (137) HBLS - Jecklin, F.: Die Amtsleute.- Poeschel, GR V, S.381. (138) Nolfi, P.: Nos binderal, p.22 f. (139) Kaiser, D.: Fast ein Volk, S.95 ff.

Nachtrag

Zu FASSER (RNB3, 756): Nach Holzhalb (II, 246) war ein Johann Anton Fasser 1783 Landammann des Hochgerichts Münstertal.

Zu FLORIN (Anm. 59): Unter mehreren einstigen Landammännern namens Florin, die in verschiedenen Hochgerichten Bündens tätig waren, nennt Holzhalb (II, 294) auch einen Ludwig Florin, der 1759 Landammann des Hochgerichts Münstertal war.

Quellen und Literatur

P.Albuin (Thaler): Noms locals della val Müstair. In: Annalas 26,1912, p.141-165.

- Geschichte des Bündnerischen Münstertales. St-Maurice 1931.
- Da la Val Müstair.(Glista da l'an 1796 cuntegna la populaziun da la "Vall da Müstair", ma be da quatter cumüns; cioè: Sta.Maria, Cierf, Lü, Fuldera.) In: Il chalender ladin, 24, 1934, p.72-73.
- L'alber genealogic 'da derivanza'. In: Il chalender ladin, 25, 1935, p.97-98. (Pagina 98: Alber genealogic da la famiglia Carl da Balcun aut.)
- Die Familienväter des bündnerischen Münstertales zur Zeit des Schwabenkrieges 1499. In: Bündnerisches Monatsblatt, 1943, S.158-160.
- Vergissmeinnicht aus dem bündnerischen Münstertale. Ein Beitrag zur Familien- und Heimatkunde. 1945.
- Die Entwicklung der Familiennamen im bündnerischen Münstertal. In: Bündnerisches Monatsblatt, 1946, S.347-349.

Andreossi, G.A.: Magiur Tumasch Gross (Necrolog). In: Il chalender ladin, 24,1934, p.11-15. Portr.

Annalas = Annalas da la Società retorumantscha, 1,1886 ss. Register general per las annadas 1-75, cumpilà da dr.phil. Berta Schorta-Gantenbein, in: Annalas 75, 1962, p.109-185.

Beiträge zur schweizerischen Statistik/Heft 121. Eidg. Wehrsteuer 21.Periode (Steuerjahre 1981/82), Kopfquoten. Bearb. von der Eidg. Steuerverwaltung. Bern 1986.

Betriebszählung, Eidgenössische, 1985: Kulturland nach Gemeinden. Band 5, 1986.

Bott, Jacob: Losreissung des Gerichts Untercalven und der Gemeinde Taufers von dem Freistaat der drei Bünde. Eine historische Untersuchung... Chur 1860.

Cuonz, Neisa, in Zusammenarbeit mit Karl Hänecke-Meier: Ardezer Geschlechter. In: SGFF, Jahrbuch 1983, S.85-138.

Filli, Rud.: Qualchosetta davart la Val, il jauer e seis idiom. In: Il chalender ladin, 13, 1923, p.59-64.

FNBS = Familiennamenbuch der Schweiz. 2., erw.Aufl. 6 Bände. Zürich 1968-1971.

Foffa, P.: Das Bündnerische Münstertal, eine historische Skizze, nebst einem Anhange von bezüglichen Urkunden. Chur 1864.

Gaudenz, Men: Dr.jur. Reto Caratsch 1901-1978 (Necrolog). In: Il chalender ladin, 70, 1980, p.83-95. Portr.

Gilli, Giachen Andrea: Las schlattas da Zuoz. In: Annalas, 75, 1962, p.64-90.

Grond, Beat: Carl Fasser 1896-1975 (Necrolog). In: Il chalender ladin, 66, 1976, p.66-67.

Gross, Dumeni: Nossa valletta: la Val Müstair. Puntraschigna 1985; p.9-22: La colonisaziun e'l svilup da las famiglias in Val Müstair e seis homens prominents.

HBLS = Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz, 7 Bände und Supplementband, Neuenburg 1921-1934.

Holzhalb, Hans Jakob: Supplement zu dem Lexikon 1747-1765 von H.J. Leu. 6 Teile. Zürich/Zug 1786.

Huber, Konrad: Rätisches Namenbuch, Band III: Die Personennamen Graubündens, mit Ausblicken auf Nachbargebiete. Bern 1986.

Hubschmied, J.U.: Alte Ortsnamen Graubündens. Vortrag... In: Bündnerisches Monatsblatt, 1948, S.33-50.

Jecklin, Constanz: Die ersten Volkszählungen in Graubünden. In: Zschr. für schweiz. Statistik, 38, 1902, S.227-235.- SA.

Jecklin, Fritz: Die Amtsleute in den Bündnerischen Unterthanenlanden. In: JHGG 20, 1890, S.29-40.

Jegerlehner, Johann: Die politischen Beziehungen Venedigs zu den Drei Bünden, vornehmlich im 18.Jahrhundert. In: Jahrbuch für Schweizerische Geschichte, 23, 1898, S.227-332. Beilage: Liste der 1766 aus der Stadt Venedig vertriebenen 172 protestantischen Bündner Ladenbesitzer, S.326-331.

Jenny, Rudolf: Handschriften aus Privatbesitz im Staatsarchiv Graubünden. Repertorium mit Regesten. Chur 1974.

- Landesakten der Drei Bünde. Erste Regestenfolge 843-1584. Chur 1974.

- Urkunden-Sammlungen im Staatsarchiv Graubünden, 1.Teil: Regesten 913-1897. Chur 1975.

- Urkunden-Sammlungen im Staatsarchiv Graubünden, 2.Teil: Regesten in chronologischer Folge 9.Jh.-1877. Chur 1977.

JHGG = Jahresbericht der Historisch-antiquarischen Gesellschaft Graubünden, Chur, seit 1871.

Kaiser, Dolf: Das Geschlecht Stupan. In: "Der Schweizer Familienforscher", 30, 1963, S.1-13, 45-47.

- Cumpatriots in terras estras. Samedan 1968.

- Fast ein Volk von Zuckerbäckern ? Bündner Konditoren, Cafetiers und Hoteliers in europäischen Landen bis zum Ersten Weltkrieg. Ein wirtschaftsgeschichtl. Beitrag. Zürich 1985.

Largiadèr, Anton: La liberaziun da la Val Müstair 1762. In: Annalas, 75, 1962, p.5-18.

Lechner, Ernst: Die periodische Auswanderung der Engadiner und anderer Bündner, 2.Aufl., Samaden 1912.

Mathieu, Jon: Bauern und Bären. Eine Geschichte des Unterengadins von 1650 bis 1800. 2.Aufl. Chur 1987.

Muoth, G.C.: Documents per l'historia digl onn 1799 (2.Dons e spesas della vall de Müstair). In: Annalas, 2, 1887, p.179.

Muoth, Jacob Caspar: Ueber bündnerische Geschlechtsnamen und ihre Verwertung für die Bündnergeschichte. I.Teil: Vornamen und Taufnamen als Geschlechtsnamen. Chur 1892. (Beilage zum Kantonsschulprogramm 1891/92.)

Murk, Tista: Notizen zur Genealogie der Familie Stratz-Huder. In: Bündnerisches Monatsblatt, 1948, S.155-158.

Nolfi, Nic.: L'invasiun francesca et austriaca in Vall Müstair nell ann 1799. Reminiscenza da dits turbulents. In: Annalas, 5, 1890, p.151-158.

Nolfi, Padrot: Das bündnerische Münstertal. La Val Müstair. Bern 1958. (Schweizer Heimatbücher 88, Bündner Reihe, fünfter Band.)

- Nos binderal. In: Annalas, 75, 1962, p.18-25.

Obrist, Rev. G.: In memoria da sar major Tumasch Gross. In: Annalas, 47, 1933, p.1-5. Portr.

Peer, Oscar: Dicziunari rumantsch, ladin-tudais-ch. Seguonda ediziun. Cuoira 1979.

Pieth, Friedrich: Bündnergeschichte. Chur 1945. (2.unveränd. Aufl. Chur 1982.)

Planta, Robert von/Schorta, Andrea: Rätisches Namenbuch, Band I: Materialien. Zürich 1939. (Romanica helvetica, Vol. VIII.)

Poeschel GR I und III = Poeschel, Erwin: Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden. Band I: Die Kunst in Graubünden. Basel 1937.- Band III: Räzünser Boden, Domleschg, Heinzenberg, Oberhalbstein, Ober- und Unterengadin. Basel 1940.

Poeschel GR V = Poeschel, Erwin: Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden. Band V: Die Täler am Vorderrhein, II.Teil: Schams, Rheinwald, Avers, Münstertal, Bergell. Basel 1943.

Puorger, Balser: Simon Caratsch e seis temp. In: Annalas, 26, 1912, p.1-26. Portr. Annex: Poesias da S. Caratsch, p.27-51.

Q = Statistische Quellenwerke der Schweiz, hrg. vom Bundesamt für Statistik, Bern, Band Nr. ...

Rauch, Men: Homens prominents ed originals d'Engiadina Bassa e Val Müstair dal temp passà. Tusan 1935. (Stampa separada da la Gazetta Ladina, Scuol.)

- Homens prominents ed originals dal temp passà in Engiadin' ota e Bravuogn... muni cun intagls da M' R'. Scuol 1951.

RNB = Rätisches Namenbuch, begründet von Robert von Planta und Andrea Schorta. Band I: Materialien, bearb, von Planta, Robert von/Schorta, Andrea.- Band II: Etymologien, bearb. von Schorta, Andrea.- Band III: Die Personennamen Graubündens, bearb. von Huber, Konrad. (Erscheinungsort und -jahr siehe unter den Bearbeiter-Namen.)

Röder und Tscharner = Röder, Georg Wilhelm, und Tscharner, Peter Conrad von: Historisch-geographisch-statistisches Gemälde der Schweiz. 15.Heft: Der Kanton Graubünden,1.Abt. St.Gallen und Bern 1838.

Roussette, Emil: La Val Müstair. Cuort excurs istoric. In: Annalas, 25, 1911, p.1-61.

Scheiwiller, P.O.: Der hl. Florinus von Remüs. In: Zschr. für Schweiz. Kunstgeschichte (ZSKG), 32, 1938, S.241-256 und 33, 1939, S.31-90, 155-167.

Schmid, Töna: Alch da nos noms da famiglia e lur derivanza. In: Il chalender ladin, 41,1951, p.40-43.

Schorta, Andrea: Rätisches Namenbuch, Band II: Etymologien. Bern 1964. (Romanica helvetica, Vol.63.)

Sererhard, Nicolin: Einfalte Delineation aller Gemeinden gemeiner dreyen Bünden. Neu bearb. von Prof. Dr.O. Vasella, hrg. von Walter Kern. Chur 1944.

SGFF = Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung.

Simonet, Joh. Jacob: Die katholischen Weltgeistlichen Graubündens, mit Ausschluss der ennetbirgischen Kapitel Puschlav und Misox-Calanca. In: JHGG 49 - 51, 1919-1921. - SA Chur 1922.

Truog, Jac. Rud.: Die Bündner Prädikanten 1555-1901 nach den Matrikelbüchern der Synode. In: JHGG 31, 1901, S.1-38.- SA Chur 1902.

- Die Pfarrer der evangelischen Gemeinden in Graubünden und seinen ehemaligen Untertanenlanden. In: JHGG 64, 1934; 65, 1935; 75, 1945.

Die Wappen der Kreise und Gemeinden von Graubünden. Bearb. von der Wappenkommission Graubünden und hrg. im Auftrag des Grossen und Kleinen Rates zum 150.Gedenkjahr des Beitritts Graubündens zur Schweizerischen Eidgenossenschaft, Chur 1953.

Wimmer, Otto: Handbuch der Namen und Heiligen. 2., verm. und verbess. Aufl., Innsbruck 1959.

Th.M.: A.Ph. Largiadèr. Zu seinem 100.Geburtstage [25.November 1931]. National-Zeitung (Basel), 1931, Nr.548. Portr.

*

Zu den Abbildungen

Die PORTRÄTHOLZSCHNITTE von Men Rauch zu seinen Biographien von "Homens prominents ... d'Engiadina Bassa e Val Müstair..." durften wir mit freundlicher Genehmigung von Herrn Armon Rauch (Scuol) und der Engadin Press reproduzieren, wofür wir auch an dieser Stelle den besten Dank aussprechen.

Ueber Leben und Werk von Men Rauch (1888-1958) siehe: Biert, Cla: Per memüergia da Men Rauch. In: Il chalender ladin, 49, 1959, p.67-69.- Ders.: Men Rauch 1888-1958. In: Radioscola, 24, 1978, 5.cudischet, p.3-16.

Die GEBÄUDEZEICHNUNGEN von Tschierv, Müstair und Guad zu Pater Albuin Thalers "Vergissmeinnicht ..." sind nicht signiert, stammen aber zweifellos von P.Albuin selbst. Die Handschrift der Legenden zu den Zeichnungen stimmt mit jener auf zahlreichen vom Autor des vorliegenden Beitrages gesammelten Münstertaler Stammbäumen, die nach der Ueberlieferung von P.Albuin Thaler erstellt worden sind, überein.- Die frühen Veröffentlichungen P.Albuin Thalers sind ohne Nennung seines Familiennamens nur mit P.Albuin als Verfasser gezeichnet.

WAPPENTAFEL (gezeichnet vom Bearbeiter).

Wappen des Klosters St.Johann in Müstair: In Silber der golden nimbierte Johannes der Täufer in rotem Gewand, die Rechte segnend erhoben, auf dem linken Arm ein geschlossenes silbernes Buch mit goldenen Schliessen tragend, darauf ein ruhendes silbernes Lamm, einen silbernen Kreuzesstab haltend, daran eine silberne Fahne mit durchgehendem rotem Kreuz. (Nach: Die Wappen der Schweiz. Sammelbuch für Kaffee Hag Wappenmarken, Feldmeilen-Zürich. Zweites Heft: Klosterwappen, Nr. 119.)

Das Kreiswappen und die Gemeindewappen des Münstertales (nach dem "Wappenbuch des Kantons Graubünden", Chur 1953):

Kreis Münstertal: In Blau das goldene Brustbild Karls des Grossen im Profil mit schwarzem Haar und Bart.

Fuldera: In Blau ein springendes silbernes Pferd.

Lü: In Blau balkenweise übereinander 3 silberne Sensenblätter.

Müstair: In Blau silbern, rotbedacht, die Klosterkirche von Müstair.

Sta.Maria i.M.: In Gold auf grünem Schildfuss 2 grüne Tannen mit roten Stämmen.

Tschierv: In Gold ein schreitender schwarzer Hirsch mit roter Zunge.

Valchava: In Gold ein gestürzter blauer Sparren.

*